

Zeitgeschehen 122

Verschiedene Ansichten über die Religion
Erziehung zum Atheismus
Ephraim Kishon und die Reinkarnation

Im Blickpunkt 124

HANS-JÜRGEN RUPPERT

Esoterik – Neuer Trend auf alten Wegen

Was ist Esoterik?
Der neue Trend – Esoterik und „okkulte Explosion“
Esoterik und Okkultismus
Esoterik, Neugnosis, Transpersonale Psychologie
Neugnosis im Spiegel kirchlicher Apologetik
Hilfe auf dem Weg zum Glauben?
Grenzen und Gefahren der Esoterik
Literatur

Dokumentation 142

Joseph Beuys – ein moderner Schamane

Berichte 144

NORBERT KLATT

Das Wassermann-Evangelium

Informationen 148

ANTHROPOSOPHIE
Anthroposophische Friedensinitiative

HEIMHOLUNGSWERK
Ein erstes kritisches Buch

ISSN 0721-2402

E 20362 E

Material dienst

der EZW



**Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen**

5

**49. Jahrgang
1. Mai 1986**

○ **Verschiedene Ansichten über die Religion.**

Die Liberalisierung der chinesischen Kirchenpolitik, die den Kirchen eine Atempause verschaffte, sei keineswegs eine Garantie für die Religionsfreiheit, meint die Zeitschrift »Glaube in der 2. Welt« in ihrer Februar-Nummer. Sie verweist dabei auf einen Beitrag in der »Peking Rundschau« vom 10. Dezember 1985, nach dem es in China *drei* verschiedene Auffassungen über das Wesen der Religion gibt. Darin hieß es u. a.:

„1. Einige Gelehrte stehen der Religion negativ gegenüber. Obwohl die Ausübung der Religion in der sozialistischen Gesellschaft erlaubt wird, verzerren ihre grundlegenden Lehren und Riten die objektive Welt. Die religiöse Weltansicht steht dem Marxismus diametral entgegen, und die narkotisierende Wirkung der Religion besteht auch noch unter dem Sozialismus weiter. Nach Auffassung dieser Gelehrten sollte die atheistische Erziehung verstärkt werden, um die Religion so schnell wie möglich zu eliminieren.“

„2. Die Religion in der sozialistischen Gesellschaft unterscheidet sich von den historischen Formen der Religion. Sie geht mit dem Sozialismus eine Verbindung ein. Abgesehen von ihrer Funktion als Opium fürs Volk zeigt die Religion nach Marx das Leiden der Menschheit und ihren Kampf gegen dieses Lei-

den auf. In China wurde die Religion nie zu einer politischen Macht, welche Kontrolle über den Staat ausüben könnte, sondern wurde von den Gläubigen in freier Selbstbestimmung ausgeübt. Sie wurde auch nie zum Instrument einer herrschenden Klasse. Da in China Religionen objektiv noch über längere Zeit hinweg existieren werden, sollte die Regierung nach Meinung dieser Gelehrten die Gläubigen mit Sorgfalt anleiten und den negativen Einflüssen der Religion entgegenwirken.“

„3. In der Anfangsphase der großen Religionen – Christentum, Judentum, Buddhismus und Islam – übertrafen die positiven Elemente der Religion nach Auffassung der dritten Gruppe von Gelehrten die negativen Faktoren bei weitem. Erst in einer späteren Phase wurde die Religion zur Unterdrückung des Volkes mißbraucht. Sie bereicherte einerseits die Geschichte, Kultur, Kunst, Architektur und Medizin, andererseits entwickelten sich aus der Abkehr von der Religion neue progressive Ideen für das politische Leben. Es sei daher an der Zeit, der Religion gegenüber eine objektive Einstellung einzunehmen.“ – Man darf gespannt sein, ob sich eine dieser Auffassungen endgültig durchsetzen kann und welche es sein wird. ru

○ **Erziehung zum Atheismus.**

Kürzlich erschien in der Slowakei ein »Handbuch der slowakischen Rechtschreibung«. Bei uns erwartet man unter einem solchen Titel nichts als ein Nachschlagewerk mit Angabe der Rechtschreibregeln. Einer unserer korrespondierenden Mitarbeiter, der sich das Hand-

buch angeschaut hat, kam zu dem Ergebnis, daß hier gleichzeitig aber auch „in weltanschaulicher Erziehung gemacht“ wird, um dem „Mystizismus“, wie man in Ländern des „realen Sozialismus“ den religiösen Glauben jeglicher Provenienz bezeichnet, den Boden zu entziehen. Im vorliegenden Fall so, daß Wörter, die aus dem religiösen oder kirchlichen Bereich stammen, unbeachtet bleiben. Als ob es das, was sie benennen, nicht gäbe: Gebet, Choral, Pfarrer, Kirche, Rabbiner, Synagoge usw. Dieses Vorgehen wird nebenbei mit folgendem Hinweis begründet: „Das Wörterbuch hat nicht enge Fachausdrücke erfaßt, die ein Mensch mit Grund- und Mittelschulbildung in der Regel nicht benötigt; ebenso *alte*, *alternde* und nicht ganz schriftsprachliche Wörter.“ Demzufolge wären also die Wörter christlicher oder religiöser Herkunft zusammen mit dem, was sie bedeuten, etwas Überholtes und darum Belangloses. ru

○ **Ephraim Kishon und die Reinkarnation.** In einem Interview äußerte sich vor einiger Zeit der Erfolgsautor *Ephraim Kishon* überzeugt von einer bald möglichen Kontaktaufnahme zu außerirdischen Intelligenzen sowie von den Psi-Kräften seines Landsmanns *Uri Geller*, den er sozusagen entdeckt habe. Auf die Berichte „Reanimierter“ von einem „Leben nach dem Tod“ sowie auf die Frage nach der Reinkarnation angesprochen, sagte er: „Nach meiner Auffassung ist Sterben ein Schlafen ohne Traum. Ich glaube, wenn ich sterbe, dann wird es so sein, als wenn ich traumlos schlafe.“ Dies sei für ihn eine eher angenehme

Vorstellung: „Es wäre eine schlimme Vorstellung zu denken: Ich sterbe und werde immer wieder und wieder geboren – und das mit der Last der Erinnerung an Fehler, die ich vielleicht einmal begangen habe. Ich glaube, man kann sich bestenfalls daran zurückerinnern, was man als Embryo erlebt hat. Vorher ist Dunkelheit, und ich hoffe, daß es auch nach dem Tode erlösende Dunkelheit geben wird, die die Gnade des Vergessens gewährt.“ Auch die Feststellung, die christlich orientierten unter den „Reanimierten“ hätten die ihnen begegnenden Lichtwesen meist mit Engeln identifiziert, wollte Kishon nicht gelten lassen und meinte: „Es ist in meinen Augen eine etwas naive Vorstellung, anzunehmen, die andere Welt müsse nun unbedingt exakt den christlichen Vorstellungen entsprechen.“ Ob jedoch andere Anschauungen überzeugender sind? Jedenfalls liegen sowohl der Anschauung eines Vergessenkönnens der eigenen Fehler durch „erlösende Dunkelheit“, als auch dem Glauben an ein Wiedergutmachenkönnen der Fehler im Gefolge einer „Reinkarnation“ ebensowenig „beweisbare“ Vorstellungen zugrunde, bei denen allerdings der Gedanke verdrängt ist, daß menschliches Sterben etwas mit einem Gericht zu tun haben könnte, in dem Gott den Menschen unwiderfürlich auf den Ertrag seines irdischen Lebens festlegt. Ein Christ lebt immer in der „elften Stunde“, sagte Kierkegaard einmal. Nur über diesen wachen, sittlichen Ernst führt für ihn die Hoffnung auf neues Leben, die heute im Zeichen einer ausufernden Esoterik-Welle unsäglich banalisiert wird. ru

Esoterik – Neuer Trend auf alten Wegen

Die kirchliche Apologetik hat sich seit einigen Jahren zunehmend mit esoterischen und okkulten Unterströmungen in der Weltanschauungsvielfalt unserer Zeit auseinanderzusetzen. In immer stärkerem Maße treten solche Strömungen an die Seite der noch immer die Gesellschaft beherrschenden säkularen Orientierungen.

Eine Flut von esoterischer, „grenzwissenschaftlicher“ oder „New-Age“-Literatur überschwemmt zur Zeit den Buchmarkt. Da man dieser Entwicklung weithin unvorbereitet und ratlos gegenübersteht, ist das vorliegende Heft im wesentlichen auf diese Thematik abgestimmt.

Was ist Esoterik?

Das Lexikon »Die Religion in Geschichte und Gegenwart« (3. Auflage, Tübingen 1957–62) führt den Begriff »Esoterik« nicht einmal im Register, obwohl es andererseits einen sehr beachtenswerten Artikel über »Okkultismus« von Professor Adolf Köberle enthält, der sich auf evangelischer Seite große Verdienste um das Gespräch mit der Esoterik erworben hat. Offenbar war das kein Thema in den 50er und 60er Jahren, als die Bultmann-Schule und die Entmythologisierungsproblematik die evangelischen Fakultäten beherrschte.

Kaum begreiflich ist es aber, wenn heute die »Theologische Realenzyklopädie« (TRE) in ihrem 1982 erschienenen 10. Band unter dem Stichwort »Esoterik« lediglich eine kurze religionswissenschaftliche Skizze und eine nahezu rein historische Abhandlung über die Esoterik des Judentums bis zum Jahre 1701 (!) vorlegen kann. Bei aller geistesgeschichtlichen Bedeutung der jüdischen Esoterik und des großen Einflusses der Kabbala, der mittelalterlichen jüdischen Geheimlehre, scheint dies wiederum ein Ausdruck der oft zu beobachtenden Tatsache zu sein, daß man in einer gewissen akademischen Betrachtungsweise die Aktualität und apologetische Relevanz bestimmter Themen überhaupt nicht mehr wahrzunehmen in der Lage ist.

In dem »Kleinen Lexikon der Paranormologie« von Ferdinand Zählner und Andreas Resch wird »Esoterik« definiert als vom griechischen „esoterikós“ (= innerlich, verborgen) abgeleiteter „*allgemeiner Ausdruck für ‚Geheimwissen‘, ‚Geheimwissenschaft‘; ein Wissensbereich, der nur einem bestimmten Kreis von Eingeweihten mitgeteilt wird bzw. zugänglich ist. Im Gegensatz zur Exoterik werden darunter etwa die Überlieferungen und Lehren von Kabbala, Alchemie, Rosenkruzertum, Gnosis, Freimaurerei, Theosophie u. ä. zusammengefaßt. Oft wird unter E. auch das seit altersher tradierte, aber von den offiziellen Wissenschaften nicht anerkannte Wissen verstanden.*“ [24/30]*

* *Eingeklammerte Ziffern mit nachgestellter Seitenangabe im Text verweisen auf die Titel im Literaturverzeichnis S. 141f.*

Der Schweizer katholische Theologe und Parapsychologe *Professor Gebhard Frei* (1905–1967) unterschied ferner eine *östliche* Esoterik (China, Indien, Tibet) und eine *westliche*, wobei die östliche eigenartigerweise bei uns bekannter sei als die eigene westliche Tradition [19/42]. Der westliche Strom der Esoterik setzt in *Ägypten* ein, in der Lehre des *Hermes Trismegistos* bzw. Thot, weshalb die westliche Esoterik auch als *Hermetik* bezeichnet wird. Im Corpus Hermeticum begegnen bereits fast alle wichtigen *Grundanschauungen*, die für die Esoterik bis zum heutigen Tage maßgeblich sind:

1. die Lehre von den Entsprechungen von *Mikro- und Makrokosmos* („wie oben, so unten“), die besonders für die Astrologie fundamental ist;
 2. die Anschauung vom Bewußtseins- und Lebenswandel des Menschen durch *Einweihung* oder Initiation in ein höheres, geheimes, nur dem Esoteriker zugängliches Wissen;
 3. die Anschauung von verschiedenen *Sphären der jenseitigen Entwicklung* des Menschen, die sog. „Seelenreise“, in die der Mensch durch die Einweihung eintritt;
 4. die Lehre von der *Astralwelt* und vom *Astralleib* des Menschen – einem *feinstofflichen* Organismus zwischen Körper und geistigem Ich-Kern des Menschen, und
 5. eine diesen Anschauungen entsprechende 4-, 7- oder 9gliedrige Anthropologie.
- Darüber hinaus könnte man noch auf folgenden Punkt hinweisen: Die Frömmigkeit der Hermetica ist *rein literarisch*: Es handelt sich um *Erbauungsliteratur*, die aber keinen Kultus hervorgebracht hat. Diese Eigentümlichkeit begegnet auch in der modernen Esoterik wieder: Esoteriker haben von jeher nur einen schwachen Trieb zur Bildung fest organisierter Gemeinschaften. Es handelt sich hier entweder um bloße „Lesergemeinden“ und „informelle“ Gruppen bei Workshops, Seminaren und Tagungen, oder um Menschen, die sich entweder dem Kult der überlieferten Religionen anschließen oder selbst kultische Formen aus den vorhandenen Kirchen oder Religionen weiterentwickeln oder umdeuten.

Die Mitgliederzahlen esoterischer Weltanschauungsgemeinschaften lesen sich daher auch relativ bescheiden. Während bei uns die Masse der Esoteriker nicht organisiert ist, können einzelne Veranstaltungen, wie die Basler Psi-Tage oder die Zürcher New-Age-Tage 1984 punktuell bis zu 1000 Personen anziehen. In diese Kategorie gehören auch die von Esoterikern verschiedener Richtungen alljährlich in München abgehaltenen OARCA-Kongresse (OARCA = »Freie Akademie OMNIA ARCANA«). Das größte Ereignis in diesem Bereich in den letzten Jahren war wohl die Londoner „Esoterik-Messe“, das »Festival for Mind, Body and Spirit«, das im vergangenen Jahr wahrscheinlich letztmals stattfand [15/1985, 12] und zeitweilig bis zu 100000 Besucher anzog. Die Ausstrahlungskraft esoterischen Gedankenguts – das zeigen nicht nur die hohen Buchauflagen, sondern auch die Teilnehmerzahlen an solchen Tagungen und Festivals – ist also um ein Vielfaches größer, als die geringen Mitgliederzahlen in fest organisierten Weltanschauungsgemeinschaften vermuten lassen. Das gilt insbesondere auch im Blick auf die Anthroposophie, die mit ihren Waldorfschulen, Krankenhäusern und sonstigen Einrichtungen tief in die Gesellschaft hineinwirkt.

Der neue Trend – Esoterik und „okkulte Explosion“

Es gab immer zwei Wege zu dem Christus: den *exoterischen*, „den jede Seele hat finden können“ und den *esoterischen*, „durch eine Erschließung der *okkulten Kräfte*“ – in diesen Überlegungen aus Rudolf Steiners Vortragszyklus »Von Jesus zu Christus«

(Karlsruhe 1911) begegnet gleich die für den Esoteriker wesentliche Verbindung zwischen *Esoterik und Okkultismus*. Durch die Entwicklung außergewöhnlicher, „okkultur“, d. h. geheimnisvoller Fähigkeiten – Magie, Psi-Kräfte, Bewußtseinerweiterung, geistige Schulung – versucht der Esoteriker, seinem Heilsziel näher zu kommen, das er meist in der Sprache der jeweiligen Religion oder des Kulturkreises formuliert, denen er entstammt. Es gibt im wesentlichen 3 Formen okkultur Praxis: *Erkenntnis* (Gnosis) – *Initiation* (Mysterion) – *Magie* (Mageia).

Auch heute leben wir in einer Zeit, für die die Suche vieler Menschen nach Erweiterung des Bewußtseins in bisher verborgene, „okkulte“ Bereiche hinein wesentlich ist, die Suche nach neuen religiösen und spirituellen Erfahrungen über den exoterischen, äußeren Weg der traditionellen Glaubensformen und Bekenntnisse hinaus. Die Relevanz der Esoterik nicht nur für die Kirchen, sondern für die gesamte Gesellschaft – als Teil einer Bewegung der „Entmodernisierung“ (P. L. Berger) – ist in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen.

Schon seit längerem haben Beobachter der weltanschaulichen Entwicklung, wie der Parapsychologe Hans Bender, der Religionswissenschaftler Mircea Eliade oder der frühere Leiter der Ev. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Kurt Hutten, von einer „*okkulten Explosion*“ gesprochen, und ein Ende dieses „Okkultbooms“ ist gegenwärtig noch nicht abzusehen.

Die Frage ist nun: Handelt es sich bei diesem neuen Trend lediglich um eine Randerscheinung, oder kommt darin doch so etwas wie ein gesamtgesellschaftlicher Trend zum Ausdruck? Ist Esoterik vielleicht sogar *der* Ausdruck gegenwärtigen Lebensgefühls und ihre „feinstoffliche“ Welt das „neue Paradigma“, das bisher dominierende materialistische und mechanistische Weltbilder ablöst?

Zunächst einmal scheint der Trend zu Esoterik und Okkultismus vor allem in jenen Kreisen besonders stark, die man zur sog. „Alternativszene“ zählt.

Nach dem Buch »Die sanfte Wende« des Zukunftsforschers *Rüdiger Lutz* zählt zu dieser alternativen Szene 1% der erwachsenen bundesrepublikanischen Bevölkerung, d. h. ca. 450000 Personen, u. a. Vertreter von Bürgerinitiativen, Ökologiebewegung, alternativer Lebensstile und Konsumkritik, Landkommunen, Feminismus, Psycho- und Sensitivitätsbewegung, religiöse Sekten und neuer Spiritualismus, sowie die Friedensbewegung. Besonders der *Feminismus* wird zunehmend von esoterischen Hexenzirkeln unterwandert. Vielerorts entstehen sog. Wicca-Gruppen. Auch *magisch* arbeitende Gruppen sind im Vormarsch. Meist sind sie ordens- oder logenmäßig aufgebaut, d. h. man rückt durch „Initiationen“ in den verschiedenen Graden nach oben. Das ist ein altes gnostisches Schema: Ein *Erkenntnisfortschritt* bedeutet immer zugleich auch einen *metaphysischen* oder einen *Heilsfortschritt*.

Aber auch in der Bewegung der »Grünen« sind Einflüsse einer solchen esoterischen Spiritualität spürbar. Hier wäre nicht nur darauf zu verweisen, daß sich in manchen Kreisverbänden der »Grünen« anthroposophischer Einfluß geltend macht. – So war in der »taz« vom 7. 1. 1985 unter der Überschrift »Trubel um Bahro« ein Leserbrief abgedruckt, in dem sich ein Gründungsmitglied der Wormser »Grünen« in bekennertem Ton als „zweitgradig initiiertes Hexenpriester“ ausgibt und dazu aufruft, im kommenden Wassermannzeitalter von den „Schamanen“ zu lernen und das Unbekannte zu wagen.

Eine in alternativen Kreisen bekannte Figur ist auch der Schweizer Volkskundler *Sergius*

Golowin, der die Welt der Hexen und Magier, der Geheimbünde, Vagabunden, Zigeuner und volkstümlichen Heiler als eine Art *Gegenwelt* entdeckt hat und mit Buchtiteln wie »Hexen, Hippies, Rosenkreuzer« oder kürzlich mit dem Titel »*Die weisen Frauen*« (Basel 1982; Taschenbuchausgabe 1985 in der Reihe »New Age«) hervorgetreten ist, in dem er „Die Hexen und ihr Heilswissen“ darstellt. Dem „Europäer von heute“ wird empfohlen, durch Rückgriff auf das „Urwissen der Völker“ deren Fähigkeit zum harmonisierenden Ausgleich der seelischen Kräfte wiederzugewinnen. „In den Großstädten verdrängt allmählich die Okkult-Literatur die Kampfschriften der politischen Linken“, beobachtete Gerhard Adler schon vor einigen Jahren [29/125]. Nicht mehr Marx und Freud, sondern C. G. Jung, Rudolf Steiner und Aleister Crowley sind heute für viele die Propheten der Zukunft! Besonders in der „spirituellen Alternativszene“ der Jugend, bei Vertretern „neuer Bewußtseinsmodelle“ und „alternativer Lebensformen“, ist die Akzeptanz esoterischer und okkultur Vorstellungen im Wachsen, vor allem in Verbindung mit dem Glauben an ein bevorstehendes „Wassermannzeitalter“ oder „New Age“, und der Okkultismus hat den Einfluß des Neomarxismus weitgehend verdrängt.

Die Konvergenz mit Esoterik und Okkultismus liegt für die Angehörigen dieser alternativen Szene im *antisäkularen Protest*: „Wenn im späten Römischen Reich, im Schmelztiegel eines Viel-Völker-Imperiums, die Mysterien blühten, so wiederholt sich diese Erscheinung im spätkapitalistischen Synkretismus-Topf der amerikanischen religiösen Subkultur“ (R. Lenz). Von Kalifornien her, von wo aus einst die Hippie-Bewegung und die bewußtseinserweiternde Drogenbewegung ihren Ausgang nahm, greifen immer wieder neue Wellen dieses Protests auf die ganze westliche Welt über – gegenwärtig vor allem die sog. „*New-Age-Bewegung*“, die »Sanfte Verschwörung« im Zeichen des Wassermanns, wie ein Buchtitel von Marilyn Ferguson lautet, die sich darin auf Gnostiker, Esoteriker und Alchimisten beruft [vgl. 39/63 ff].

Mit der New-Age-Bewegung erfolgt nun für manche eine die gesamte Gesellschaft erfassende »Trendwende« – so der Name eines anspruchsvolleren Organs dieser Bewegung –, bei der esoterische und okkulte Vorstellungen eine zentrale Rolle spielen. Erscheint vielen das Reden von einer solchen Wende als etwas übertrieben, so sehen andere in dieser neuen Welle bereits das Signal für das Aufkommen eines „neuen Irrationalismus“. Der Münchner Trikont-dianus-Verlag sah bereits mit dem 1981 erschienenen Titel »Die Rückkehr des Imaginären. Märchen, Magie, Mystik, Mythos« „die Anfänge einer neuen Politik“ gekommen.

Es gibt jedenfalls viele Anzeichen für eine gewisse Stabilisierung dieses schon seit Jahren beobachteten Trends und für sein Vordringen über gewisse soziale Randgruppen und die Alternativszene hinaus in den Hauptstrom der gesellschaftlichen Entwicklung. Ein besonders markantes Beispiel hierfür ist die moderne Psychokultur: Man braucht nur den Annoncenteil der Zeitschrift »Psychologie heute« aufzuschlagen, um zu sehen, wie die Psychoszene heute bereits in großem Umfang von Esoterik und Okkultismus unterwandert ist.

Die okkulte Weltanschauung bestimmt heute nicht mehr nur den Lebensstil und das Denken der traditionellen esoterischen Weltanschauungsgemeinschaften, wie Theosophie, Anthroposophie oder Rosenkreuzergruppen, sondern ihr Einfluß reicht tief hinein in weite Kreise der angeblich so säkularen Gesellschaft: Pauschalreisen und Charterflüge zu den philippinischen Geistheilern, zu parapsychologischen Zentren in den USA oder

zu spirituellen Ashrams in Indien werden ebenso angeboten wie „Zen“ oder „Esoterik im Schwarzwald“. Für einen genügend großen Geldbeutel findet sich heutzutage nahezu alles – von „Einführung in den Tarot“, „Entwicklung von Psi-Fähigkeiten“, „Die Fastengeheimnisse der Hildegard von Bingen“ bis zu „Ritualen der Transformation“ (so das Programm der von der »Esoterica«-Redaktion veranstalteten »Esoterica-Seminare« 1985 als Beispiel unter hunderten), wobei eindeutig Angebote im Vordergrund stehen, die es mit *Heilung* im weitesten Sinne zu tun haben.

Nach Michael T. Siegert vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin sprechen heute viele Sozialwissenschaftler von einem „Trend zum Okkulten“, weil die von zahlreichen neuen religiösen Gruppen artikulierten Themen nicht mehr länger lediglich als gesellschaftliche Randerscheinungen angesehen werden können, sondern in einem weit *größeren gesellschaftlichen Trend* liegen. Auf einer Tagung der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg über »Neue Religiosität, neues Bewußtsein, neuer Lebensstil« (Hg. P. M. Zulehner, Freiburg/Zürich 1984) stellte er 1983 fest:

„Kennzeichen dieser Entwicklungstendenz sind – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – die Wiederbelebung des Glaubens an Astrologie, an die prognostische Kraft von Tarot-Karten, an außersinnliche Formen der Wahrnehmung, schamanistische Praktiken, Psi-Phänomene und vieles mehr. Der weitverbreitete Wunsch nach einer mehr kontemplativen Lebensführung in Verbindung mit dem Wunsch nach ‚spirituellem‘ Wachstum schlägt sich in der Bereitschaft nieder, alternativen Formen der Realitätsdeutung, wie etwa Versuchen der magischen Erklärung, Bedeutung beizumessen, wenn nicht gar unbesehen Glauben zu schenken. Beispiele dafür sind die immer noch gut besuchten ‚Castanedakurse‘ der Volkshochschulen ebenso wie die im Hinblick auf Einschaltquoten überaus erfolgreichen Astrologiesendungen des Fernsehens und schließlich die Spiegelung religiös-therapeutischer Themen in der um alternative Realitätsdeutung bemühten zeitgenössischen Literatur“ (»Identitätswandel in charismatisch-religiösen Gruppen«, a.a.O., S. 27 f).

Auch Paul Watzlawick sieht in der Esoterik mehr als nur eine soziale Randerscheinung: „Wir leben in einer utopischen Zeit. Alle möglichen selbsternannten Gurus bieten stupide Weisheiten und Lehren an. Grandiose esoterische Programme sind nicht einfach eine Spielerei, sie sind *ein Ausdruck unseres Zeitalters*“ (zit. nach G. R. Bach / H. Molter, »Psychoboomb«, Düsseldorf/Köln 1976, S. 40f).

Esoterik und Okkultismus

Die hier vorausgesetzte Begrifflichkeit geht aus von der untrennbaren genealogischen Verbindung zwischen *moderner Esoterik und Okkultismus*: „Alle esoterischen Gemeinschaften sind ein Zweig am Baum des Okkultismus.“ [23/14]

Vor allem im Christentum pietistischer und evangelikaler Prägung wird der Begriff „*Okkultismus*“ ja oft von vornherein mit Vorstellungen von „dämonischer Besessenheit“ in Verbindung gebracht und ist dort theologisch negativ besetzt. Diese generelle Gleichsetzung von „okkult“ und „dämonisch“ – die sog. „dämonologische Interpretation okkulturer Phänomene“ – entspricht aber weder dem Selbstverständnis vieler – vor allem christlicher – Esoteriker, noch ist sie von der Sache her wirklich berechtigt und geboten. Sowenig man aus der mißbräuchlichen Verwendung der modernen Atomphy-

sik die *generelle* dämonische Besessenheit dieser Wissenschaft ableiten kann, sowenig kann man auch aus dem – zugegebenermaßen sehr gefährlichen – Mißbrauch okkulten, paranormalen und magischer Kräfte durch den Menschen eine solche Beurteilung im Blick auf sämtliche okkulten Weltanschauungen und Phänomene herleiten.

Der frühere Leiter der EZW, Kurt Hutten, der die „Trendwende“ zum Okkultismus in seinem Spätwerk noch intensiv mitbeobachtete, hat wertvolle *Kriterien* zur Beurteilung von Esoterik und Okkultismus erarbeitet, auf die an dieser Stelle hinzuweisen ist: Hutten hat *alle* heutigen „gnostisch-esoterischen Weltdeutungen“ dem Okkultismus zugeordnet (vgl. »Handbuch Religiöse Gemeinschaften«, 3. Aufl., Gütersloh 1985, S. 749), und er hat auch eine erste Systematisierung dieser Okkultbewegungen und esoterischen Weltanschauungen vorgenommen.

„Der Begriff ‚okkult‘ darf“, so Huttens Definition, „nicht durch die Gleichsetzung mit ‚Aberglaube‘ und ‚Zauberei‘ disqualifiziert werden. Er *bezeichnet vielmehr die Überzeugung, daß die sichtbare Welt nicht die einzige und ganze Wirklichkeit ist, sondern von einer größeren, unseren Sinnesorganen unzugänglichen Welt umschlossen wird.* Und er bezeichnet weiter die *Versuche, einen Zugang zu dieser Überwelt zu gewinnen und ihrer innezuwerden.*“ [22/6] Bei dieser verborgenen Welt handelt es sich für den Esoteriker um eine „feinstoffliche“ Welt, in die er durch die Entwicklung und Schulung besonderer geistiger Organe einzudringen und auf die er einzuwirken vermag, die aber dem „normalen“ Bewußtsein verschlossen ist.

Diese sozusagen „wertneutrale“ Begriffsbestimmung bedeutet für die Apologetik eine wesentliche Hilfe: Sie ermöglicht 1. ein offenes Gespräch mit Okkultismus und Esoterik, indem sie falsche Polarisierungen, wie sie durch die „dämonologische Interpretation“ errichtet werden, überwindet, und 2. liefert sie zugleich die wesentlichen Voraussetzungen für eine sachgemäße *kritische* Auseinandersetzung mit den esoterischen und okkulten Weltanschauungsgemeinschaften und ihrer Praxis.

Hutten verstand hierbei die „okkulte Explosion“ als eine „Protestbewegung gegen den Säkularismus“. Seine Grundthese lautet: Die „okkulte Explosion“ der vergangenen Jahrzehnte wurde hervorgerufen durch einen „lebensgefährlichen Verlust an Hoffnung“. „Für die Menschen, die unter der quälenden Enge und Dunkelheit ihres Daseins leiden, halten die Okkultbewegungen befreiende Botschaften bereit.“ Die Hinwendung zu okkulten und esoterischen Anschauungen ist auch eine Folge davon, daß die moderne Theologie gesellschaftsbezogenen und politischen Themen oft größere Aufmerksamkeit schenkt und Fragen der Menschen nach der „vertikalen Hoffnung“ vernachlässigt. Gemeinsam ist den esoterischen und okkulten Weltanschauungsbewegungen „das Überschreiten der Grenze zwischen dem Diesseitigen und dem Jenseitigen“. Es erfolgt die „Transgression“ der sichtbaren Welt in eine unsichtbare Überwelt mit unbegrenzten Lebensperspektiven für den Menschen. Zur Beschreibung dieser „Überwelt“ greifen die Okkultbewegungen „auf alte Weisheiten, esoterische Traditionen, Elemente des Volksglaubens, Kundgaben von Jenseitigen, Sehern, Meistern und Mystikern ebenso zurück wie auf die Forschungsergebnisse der modernen Naturwissenschaft.“ [27/83]

In den letzten Jahren sind nun eine Fülle von Mischformen und Erweiterungen zu den 4 „klassischen“ Okkultkonfessionen (Astrologie, Spiritismus, Ufologie und den gnostisch-esoterischen Weltdeutungen [vgl. 22/6ff]), vor allem in Verbindung mit einem neuen Schub fernöstlicher Weltanschauung, hinzugekommen, und der Okkultismus nimmt heute weithin die Gestalt einer *neuen Gnosis* an.

Esoterik, Neugnosis, Transpersonale Psychologie

Der Religionswissenschaftler *Mircea Eliade* sieht in seinem Buch »Das Okkulte und die moderne Welt« die Hauptursache für die gegenwärtige „Explosion des Okkulten“ in dem Bedürfnis nach „*persönlicher Initiation*“ des einzelnen – als *Weg* aus dem Chaos und der Sinnlosigkeit des modernen Lebens. Der wachsende Einfluß des Okkultismus steht für ihn im Zusammenhang mit dem Prinzip der geheimen „*Initiation*“ oder der „*Einweihung*“ in höhere Bewußtseinsformen, das für alle Esoteriker eine fundamentale praktische Bedeutung hat. Während die Kirche den „Typus der geheimen Initiation“ aus den Mysterienreligionen immer abgelehnt habe, kommt nach Eliade die Gnosis heute wieder in Betracht, deren Initiationen die Offenbarung alter Geheimnisse miteinschließen, während das christliche Mysterium *öffentlich* und *allen* (auch den „Uneingeweihten“) zugänglich, mithin nicht eso-, sondern exoterisch sei [vgl. 30/70].

Solche Heilswege geheimer Initiationen, die einen geistig-seelischen *Verwandlungsprozeß* einleiten, standen in der *antiken Gnosis* und in den *Mysterienkulten* noch im Zentrum des religiösen Lebens. Bei der *Gnosis* handelt es sich ja nach Hans Jonas gewissermaßen um die „Entdeckung des *Selbst*“ des Menschen, seines Geworfenseins in diese Welt, die ihm als ein Gefängnis erscheint. Dem setzt der Gnostiker die *innere* Erfahrung der Göttlichkeit seiner Seele entgegen, deren Befreiung aus dem Gefängnis dieser Welt durch einen *Einweihungs- und Verwandlungsprozeß* erfolgt. Von allen möglichen gnostischen Mythen wird immer wieder hervorgehoben, „daß der Mensch ... sich der *Göttlichkeit seines Selbst* bewußt wird“ und daß in dieser Gnosis oder Selbst-Erkenntnis bereits die „Erlösung“ besteht (G. Quispel, »Gnosis als Weltreligion«, 2. Aufl. 1972, S. 38; 56). Dies wurde damals erlebt in der Mysterien-Einweihung, deren zentraler Inhalt das *Todeserlebnis* und die *Wiedergeburt* war. Tod – Grablegung – Auferstehung – Verkehr mit den göttlichen Wesenheiten – das sind die wesentlichen Phasen dieser geheimen Initiation.

Seit jeher übernehmen die esoterischen Weltanschauungen insbesondere die *hermetisch-gnostischen* Traditionen des Abendlandes: Plato und Pythagoras, spätantiken Synkretismus und hellenistische Mysterienreligionen. „Die *Esoterik* will autorisierter *Erbe der Hermetiker, Gnostiker und Mystiker* aller Zeiten sein und beansprucht die Verwaltung sämtlicher Mysterien-Weisheiten.“ [23/15]

Es wird heute von einer gewissen akademischen Betrachtungsweise der Gnosis oft übersehen, daß es sich hierbei ja nicht nur um theoretische „Weltanschauungssysteme“ handelt, sondern in erster Linie um – mit dem kirchlichen Christentum konkurrierende – *praktizierte Heilswege*, die den Menschen Erlösung oder Befreiung versprechen, wenn sie diese Einweihungswege in verborgene Geheimnisse beschreiten. Und es wird hierbei ebenfalls oft übersehen, wie sehr schon die spätantike Gnosis mit okkulten Vorstellungen durchsetzt war.

Esoterische Strömungen galten wegen des „Gnosis-Verdachts“ immer als Außenseiter oder gar als Ketzler. (Das Wort „Ketzler“ leitet sich bezeichnenderweise ausgerechnet von einer neugnostisch-esoterischen Gruppe ab – den *Katharern*, deren Lehren heute von gewissen Rosenkreuzer-Gruppen erneuert werden!) Nicht zuletzt von daher war auch der mysterienreligiöse Weg in der abendländischen Kultur immer nur Angelegenheit von Nebenströmungen oder sog. „Geheimgesellschaften“.

„Der einzige noch lebendige und praktisch verwendete ‚Initiationsprozeß‘ in der

abendländischen Kultursphäre ist die von Ärzten verwendete „Analyse des Unbewußten“, stellte C. G. Jung in seinem Kommentar zum »Tibetanischen Totenbuch« fest. Dieser Feststellung kommt nun allerdings eine große Bedeutung zu, wenn man den heutigen Umschwung in der Einstellung zur Esoterik in weiten Kreisen würdigen will! Denn – und das wird immer deutlicher – *die moderne Psychologie hat zweifellos den gegenwärtigen Okkult-Boom und die Wiederbelebung des Interesses an der Esoterik vorbereitet!*

Beschränkt sich die herkömmliche Psychologie bei ihrer Betrachtung des seelischen Reifungsprozesses auf dieses eine Leben zwischen Geburt und Tod, so umfaßt er für die Esoterik auch unsichtbare, ferne Zeiten und Räume, in die hinein die Seelenentwicklung ausgeweitet wird. Von dem Rückgang auf frühkindliche Erlebnisse in der Psychoanalyse ist es jedenfalls nicht sehr weit zu den heutigen „Reinkarnationstherapien“, die auch traumatische Erlebnisse der Seele in früheren Erdenleben in die Analyse mit einbeziehen! Und befindet man sich erst einmal auf dieser Reise in okkulte Welten, so scheint es nur folgerichtig zu sein, wenn man zuletzt auch bei einer „Evolutionstherapie“ anlangt, die die Ursachen psychischer Störungen nicht nur in früheren Erdenleben, sondern auch in früheren Evolutionsformen des Menschen als Pflanze oder als Mineral sucht und diese „Evolutionserfahrungen“ bewußt zu machen versucht. (Therapeut: „Wie fühlst du dich als Flechte?“ Klient: „Ja, ganz trocken; ich weiß nicht, was ich sagen soll . . . es ist schon etwas Bewegliches an mir im Vergleich zum Stein.“)

Gegenwärtig erregt vor allem die sog. „*Transpersonale Psychologie*“ des Amerikaners *Stanislav Grof* Aufsehen, auf den bereits im »Materialdienst« hingewiesen wurde (1984, S. 324 ff). Durch Wiederholung des Geburtsvorgangs sollen die sog. „*perinatalen Erfahrungen*“ aufgearbeitet werden, in denen Grof die Ursachen für psychosomatische Störungen erblickt: „Während der Tagung »Geburt und Tod – Tore des Bewußtseins« im vergangenen Jahr in Todtmoos im Schwarzwald verwandelte sich die Wehrathalle in einen ‚Kreißaal‘: *Erwachsene Menschen erlebten ihre Geburt* und vollzogen mit strampelnden Bewegungen, oft auch mit Weinen und Schreien verbunden, das Ende eines paradiesischen Zustandes im Mutterleib und den Neubeginn nach der Geburt“ – so berichtete kürzlich die New-Age-Zeitschrift »Magazin 2000« (Nr. 6/1985, S. 28) über eine solche moderne Mysterien-Einweihung nach Grofscher Methode. Wenn der Mensch sich – in Grofs „holotroper Therapie“ mit Hilfe höchst bedenkllicher bewußtseinerweiternder Mittel – bewußt macht, was ihn bereits *in den vor-biographischen Bereichen seiner Psyche prägt*, kann er dadurch zu einer *neuen Selbsterkenntnis* gelangen und – so die Hoffnung – ein gewünschtes Verhalten herbeiführen.

Dieses Denken reicht nahe an antiken Schicksalsglauben und Gestirnsreligion heran: Der Mensch, der weiß, was ihn zeitlos prägt, kann sich durch diese neue Selbsterkenntnis auch *selbst heilen* bzw. erlösen, indem er sich selbst in seinem ursprünglichen Wesen erkennt – m. a. W.: Wir können uns – so der Kösel-Verlag über Grofs neues Buch »*Geburt, Tod und Transzendenz*« (München 1985) – „aus unserem Verstricktsein in destruktive perinatale Problematik lösen, uns individuell kreativ entfalten und fähig werden, zur friedlichen Weiterentwicklung der Menschheit beizutragen“. Dazu soll aber nicht nur der „perinatale“, sondern in erster Linie der sog. „*transpersonale*“ Bereich beitragen, in dem das Bewußtsein die Grenzen des Ich überschreitet und mit dem Kosmos verschmilzt (»Geburt, Tod und Transzendenz«, S. 50; 235). So werden von Grof als Vorläufer der heutigen „humanistischen Selbsterfahrungstherapien“ ausdrücklich

genannt: Prozeduren von Schamanen, spirituelle Heilungszeremonien, Tempelmysterien, Treffen ekstatischer religiöser Gruppen und – „als wichtigste Beispiele“: „die Zeugnisse Platons und Aristoteles‘ über die gewaltige Heilkraft der *griechischen Mysterien*“ (S. 343).

Angesichts solcher hier ausdrücklich hervorgehobener Berührungspunkte moderner humanistischer Therapien mit alten mystischen Einweihungswegen erscheint es dann auch nicht mehr sehr verwunderlich, daß der heutige Trend von den psychotherapeutischen schließlich wieder zurück zu den alten *esoterischen* und sogar *archaischen Praktiken* selbst führt!

Die Verbreitung der Schriften des Carlos Castaneda und die „Castaneda-Kurse“ der Volkshochschulen, bei denen es um die Beschäftigung mit *schamanistischen Ekstasetechniken* geht (vgl. den Beitrag von Hadayatullah Hübsch in: MD 1980, S. 204ff), deuten diese Entwicklung schon vor längerem an. Der *Schamane*, worunter man heute allgemein den Zauberer und Medizinmann der Naturvölker versteht, verkörpert ja gleichsam den Wunsch aller Esoteriker, in die geistige Welt einzudringen, um auf sie Einfluß zu nehmen. Angesichts der drohenden ökologischen Katastrophe sehen viele, vor allem jugendliche Menschen in den Praktiken und Verhaltensweisen *naturverbunden* gebliebener Völker eine rettende Alternative. So ist die Faszinationskraft zu erklären, die heute „Schamanenkongresse“, wie sie in den letzten Jahren in Alpach in Tirol oder in Titisee im Schwarzwald stattfanden, oder auch Rituale indianischer Medizinmänner ausüben (vgl. auch die »Dokumentation«).

In einer Zeit der Verschmelzung wissenschaftstheoretischer Modelle mit den Geheimlehren esoterischer Zirkel, in der sich – so empfand es die Tageszeitung »Die Welt« (17. 10. 1985) – Schamanen, Lamas und Medizinmänner auf New-Age-Kongressen so selbstverständlich bewegen, wie Ministerialräte auf Verbandstagungen, ist vor allem das Ineinander-Übergehen moderner *psychotherapeutischer* und alter *esoterischer* Innenwege ein hervorstechendes Merkmal eines „neuen Bewußtseins“.

Zwei Phänomene treten dabei in jüngster Zeit besonders in Erscheinung: *Astrologie* und *Tarot* scheinen für manche heute die frühere Rolle der Psychoanalyse einzunehmen, wie man ja auch umgekehrt, wie C. G. Jung einmal feststellte, „die Astrologie als Vorläuferin und Wegbereiterin der wissenschaftlichen und modernen Psychologie“ betrachten kann (Art. »Astrologie«, in: »Lexikon der Astrologie«, Freiburg 1981, S. 34). Heute geht man wieder stärker den Weg zurück zu den alten esoterischen und okkulten Praktiken der „Selbstfindung“ und „Selbsterfahrung“, darunter z. B. das chinesische »I Ging«-Orakel, Runen-Orakel oder magische Praktiken.

Die Zeitschrift »Psychologie heute« wußte kürzlich zu diesem neuen Trend folgendes zu berichten: „Astrologie ist ‚in‘, gerade auch in der sogenannten ‚Psycho-Szene‘. Diplom-Psychologen werben in Stadtzeitungen für ihre Kunst, Geburtshoroskope zu deuten. Im Berliner Pfad-Zentrum, einer Einrichtung für Körpertherapie, hängen Werbezettel für Astrologie-Kurse. Die Therapie-Zentren der Bhagwan-Anhänger bieten neben Meditation, Massage, Encounter und Bioenergetik auch Handlesen und Neo-Astrologie an. Wie Horst Ziemer, der Inhaber des Astrologischen Computer-Zentrums in Berlin, sagte, zählen gerade die therapiebeflissenen Anhänger Bhagwans zu seinen Stammkunden. Immer mehr Menschen erklären ihre persönlichen Eigenarten unter Hinweis auf ihr Sternzeichen.“ (1/86, S. 22)

Diese Entwicklung war möglich, weil andererseits viele Astrologen selbst längst nicht

mehr von einer strengen *Schicksalsdetermination* durch die Sterne ausgehen – getreu der wiederentdeckten alten Regel: „Die Sterne zwingen nicht, sie machen nur geneigt.“ Seit etwa 1960 sind psychoanalytische Betrachtungsweisen bei der Interpretation des Horoskops in die Astrologie eingeführt. Man geht außerdem weithin davon aus, daß es sich bei der Tierkreiszeichensymbolik um die Projektion unbewußter Seeleninhalte handelt. Was der Mensch in den Sternenhimmel projiziert, sind nach C. G. Jung „symbolische Ausdrücke für das *innere, unbewußte Drama der Seele*“.

Eines der ersten Beispiele dieser neuen „therapeutischen Astrologie“ schuf der durch seine Charakterkunde »Grundformen der Angst« bekannt gewordene, 1979 verstorbene Münchener Tiefenpsychologe *Fritz Riemann*, der bereits in seinem 1976 erschienenen Buch »Lebenshilfe Astrologie« eine eigene *astrologische Typenlehre* entwickelte. Mit ihren 12 Typen ist die astrologische Charakter-Typologie den 4 herkömmlichen Temperamenten sogar an Vielfalt und Differenzierungsmöglichkeit überlegen! Auch in der sog. „revidierten Astrologie“ von *Thomas Ring* wird Astrologie in diesem Sinne zur „Charakterkunde“. Auf dem *Astrologenkongreß*, der kürzlich in Berlin stattfand, wurde es daher auch abgelehnt, daß Astrologie mit „Determinismus“ und „Fatalismus“ gleichzusetzen sei. Es ginge vielmehr darum, sich „mit den Sternen zu bewegen, statt sich ihnen zu beugen“ (»Salzburger Nachrichten«, 17. 2. 86).

„Mit dieser ‚Öffnung‘ zur Psychologie wird die Astrologie salonfähig selbst für solche Menschen, die noch vor kurzem glaubten, sie seien immun gegen Aberglauben“, meinte die Zeitschrift »Psychologie heute« zu dieser Entwicklung (1/86, S. 21). Und arbeitslose Diplom-Psychologen oder Lehrer könnten sich so mit preiswerten Horoskopanalysen nicht nur die Arbeitslosenhilfe aufbessern, sondern gleichzeitig damit auch noch ihrem Hobby frönen (S. 22).

Auf derselben Linie einer Verbindung alter esoterischer mit neuen psychotherapeutischen Praktiken liegt der *Tarot*, der unter Kennern überhaupt als *die* „Einführung in die Esoterik“ gilt und auch in Grofs „holotroper Therapie“ Verwendung findet. In einer späteren Ausgabe des »Materialdiensts« wird darauf zurückzukommen sein.

Neugnosis im Spiegel kirchlicher Apologetik

Daß man bei der Betrachtung der Esoterik als Ausdruck einer neuen Gnosis in Zusammenhänge eintritt, die weit darüber hinausweisen, mitten hinein in die neuen religiösen Aufbrüche und deren Problematik, wurde in den letzten Jahren von zahlreichen Forschern und Apologeten hervorgehoben. Es ist hier z. B. hinzuweisen

- auf das Referat von Friedemann Merkel auf der Tagung über »Neue religiöse Bewegungen« 1982 in Boppard;
- auf die Januar-Nummer von »Concilium« von 1983;
- auf einen Beitrag von Josef Sudbrack in der Internationalen Katholischen Zeitschrift »Communio«, der sich mit der Frage »Religiöser Aufbruch oder neue Gnosis?« befaßt [vgl. 32];
- sodann auf die Zeitschrift »New Religious Movements Update« des »Dialogue Center« in Aarhus und
- auf das »Spiritual Counterfeits Project« in Kalifornien, die sich in den letzten Jahren mehrfach mit der Problematik neugnostischer esoterischer Bewegungen befaßt haben

– und schließlich auch auf den Weltanschauungsbeauftragten der Ev.-Luth. Landeskirche in Bayern, F.-W. Haack, der im Blick auf bestimmte okkulte Orden und Logen den Begriff einer „arkan-mystogenen Neugnosis“ geprägt hat und vor einigen Jahren schon unter dem Titel »Geheimreligion der Wissenden« eine von der EZW herausgegebene Schrift über „neugnostische Bewegungen“ verfaßt hat.

Die These von Merkel lautete, daß auch die „neuen religiösen Gruppen“, die wir als Jugendreligionen kennen, „bei all ihrer Unterschiedlichkeit und sicher nicht ausnahmslos und gleichermaßen zwingend als *Neo-Gnosis* zu begreifen“ sind. Mit dieser Bezeichnung, sagt Merkel, „knüpfe ich an die spätantike Erlösungsbewegung an, die sich etwa im iranischen Manichäismus festmachen läßt. Licht und Finsternis kämpfen gegeneinander, das Licht aber ist in den Auserwählten konzentriert und siegt. Letztlich geht es – dort wie hier – um die Erkenntnis (daher: Gnosis) von Heilsprinzipien (wie sich dies etwa in den göttlichen Prinzipien der Moon-Bewegung und in »Scientology« festmachen läßt): Wer durchblickt, wer erkennt, ist gerettet. . . . Das Selbstbewußtsein der Erleuchteten, der religiösen Elite, beweist die Überlegenheit über die Dinge dieser Welt.“

Eine ähnliche These wie Merkel vertritt der kanadische Religionswissenschaftler und Franziskanerpater *Richard Bergeron* in der Zeitschrift »Concilium«. Über die esoterischen Weltanschauungsgemeinschaften, wie Theosophie und Anthroposophie, hinaus zählt er noch folgende hinzu: Scientology, Eckankar, Divine Light Mission, ISKCON, Meher Baba, CUT, 3-H-Organisation u. a. m.: „Alle diese Gruppen erheben den Anspruch, am Abend eines bösen Zeitalters und in der Morgendämmerung einer anbrechenden Ära zu stehen . . . Es komme das goldene Zeitalter, die Parusie, die Ära des Wassermanns. . . Die neuen Religionen zeigen . . . überraschende Ähnlichkeiten mit dem antiken Gnostizismus. Wir formulieren folgende Hypothese: *Das Phänomen der neuen Religionen bedeutet ein Wiederaufleben der immerwährenden Gnosis in unserer heutigen Welt*, wobei hier unter Gnosis *nicht eine christliche Häresie verstanden wird, sondern eine besondere und eigenständige Erscheinung in der Geschichte der Religionen*. Als Religionstyp ist die Gnosis ein Weg innerer Erfahrung, darin sich der Mensch in seiner letzten Wahrheit wieder in den Griff bekommt (bekommen will), sich erneut seiner Ursprünge erinnert und seiner eigentlich göttlichen Natur bewußt wird. Das Eigentümliche der Gnosis ist *die Erkenntnis des in der Welt der Erscheinungen gefangenen transzendentalen und göttlichen Ichs*. Die charakteristischen Nebenerscheinungen der Gnosis – Dualismus, Esoterismus, Atemporalismus, Antinomismus, Lehre von der Wiedergeburt und den höheren Wesen usw. – lagern sich alle um diese Eigentümlichkeit herum. Sie werden von ihr beherrscht und gefördert.“ (»Zu einer theologischen Interpretation der neuen Religionen«, in: »Concilium« 1/1983, S. 77 f)

Eine an die Hypothese von Merkel und von Bergeron erinnernde Ansicht wurde zuvor auch schon in einem Beitrag des »Spiritual Counterfeits Project« in Berkeley/Cal. vertreten. Unter der Überschrift »Okkulte Philosophie und mystische Erfahrung« werden die Lehren der im Westen aktiven östlichen „cults“ auf folgende vier *Grundelemente „okkulten Philosophie“* zurückgeführt: 1. Alles ist eins. 2. Der Mensch ist ein göttliches Wesen. 3. Zweck und Erfüllung des Lebens ist die Bewußtwerdung unserer göttlichen Natur auf dem Wege der „Gnosis“ als erfahrbaren „Wissens“ durch das Aufleuchten metaphysischer Einsicht (genannt „Aufklärung“, „Erleuchtung“, „Vereinigung“, „Selbstverwirklichung“). 4. Selbstverwirklichung führt zur Beherrschung spiritueller Technik

und zur Erlangung geistig-spiritueller Macht. Damit wird aber der Mensch als Mensch-Gott zum Schöpfer seiner eigenen Realität. „*Okkultismus*“, so definiert der Autor, „besteht in geheimen Techniken der Bewußtseinsveränderung, in Verbindung mit *Geheimlehren*, die die innere Bedeutung der hierbei erzielten Erfahrungen deuten.“ Auch in der vom »Dialogue Center« in Aarhus herausgegebenen Zeitschrift »New Religious Movements Update« wird dieser innere *Zusammenhang der Neugnosis mit östlichen religiösen Traditionen einerseits und Okkultismus und Esoterik andererseits* erkannt, und die Bezeichnungen „gnostisch“ (gnostic) und „neugnostisch“ (neognostic) werden gebraucht zur Beschreibung eines *Gedankensystems, das als kleinster gemeinsamer Nenner von Hinduismus, Buddhismus, Okkultismus und anderen esoterischen Traditionen dient*“ (M. Albrecht, »Gnosticism, Past and Present«, a.a.O., V [3–4/1981], S. 19). Die Gnosis ist nicht so sehr ein intellektuelles, als vielmehr „ein intuitives und existentielles Begreifen der tieferen Wahrheiten der Gottheit und der Kosmischen Ordnung“, durch das *die Einheit mit dem göttlichen Kosmos in der Erfahrung* erlangt wird.

Der einzige echte Gegner dieses Denkens sei das jüdisch-christliche Denken.

Die hellenistische Gnosis in frühchristlicher Zeit erscheint in dieser Perspektive als der „erste Versuch eines Synkretismus dieser Elemente mit dem jüdisch-christlichen Denken“, dem bis zum heutigen Tage immer neue derartige Versuche gefolgt sind und der in dem gegenwärtigen religiösen Pluralismus einen neuen Aufschwung erlebt. Die Gnosis habe heute mit neuer Kraft die Hauptströmung unseres westlichen Lebens erreicht.

Hilfe auf dem Weg zum Glauben?

„Für Kirche und Theologie stellt die Esoterik ein *ambivalentes Phänomen* dar“, hieß es dazu vor einiger Zeit in einem Beitrag der »Herder Korrespondenz«: „Interesse an der Esoterik kann heute“ – auf der einen Seite – „im Einzelfall Distanzierung von der Kirche bedeuten“, aber – auf der anderen Seite – „auch einen Weg, um (wieder) Zugang zu finden zu Gebet, religiöser Symbolik, Liturgie und Gottesglauben.“ [35/209f]

Auch wenn vor Überschätzung dieses zweiten Gesichtspunkts zu warnen ist, so ist doch zunächst grundsätzlich der Gesichtspunkt ernst zu nehmen, daß die Esoterik – vor allem, wenn man sie als „neue Gnosis“ sieht – eine „kompensatorische Funktion“ dem herkömmlichen Christentum gegenüber wahrnimmt. Diese These vertrat der holländische Gnosis-Forscher *Gilles Quispel* in seinem Buch »Gnosis als Weltreligion«, in dem er darauf hinwies, daß die Gnosis zu allen Zeiten wie ein Schatten das kirchliche Christentum begleitet „und immer auf empfindliche Lücken in der kirchlichen Verkündigung oder im Leben der Christen hinweist“ (S. 79).

Solchen „Lücken“ oder „Defiziten“, wie man auch sagen könnte, ist in jüngster Zeit z. B. der Jesuitenpater *J. Coleman* in der erwähnten Ausgabe von »Concilium« nachgegangen, vor allem hinsichtlich der spirituellen *Praxis*: Coleman beschäftigt sich auch mit der Frage, „ob nicht eine *christliche esoterische Tradition* und meditative Praxis vonnöten ist, die keine Gnostik“ enthält. Er sieht in der neugnostischen Esoterik eine Herausforderung für das Christentum, seine *eigene esoterische Tradition neu zu beleben*. Aber nicht nur esoterische *Lehren*, sondern vor allem die *Praxis*, womit er bestimmte „Initiationsstufen“ meint: „Eine solche Tradition und Praxis“, so Coleman, „könnte weitverbreiteten . . . Wünschen nach *innerer Erkenntnis* (einer Art Gnosis) *des Selbst* und des sich unter dem

Wirken Gottes umgestaltenden Selbst entsprechen.“ „Statt zu Kryptognostikern zu werden, müssen die Christen“, so Coleman, „verlorengegangene Elemente ihrer eigenen Erfahrungstradition einer *fortschreitenden inneren Gotteserkenntnis* neu entdecken.“ Er greift die Kritik Needleman auf, das Christentum versehe die Menschen nicht mit genügend „Zwischenstufen“ auf dem Weg des inneren geistigen Fortschritts. Das Christentum müsse mehr als ein „innerer geistiger Pfad“ entwickelt werden. „Neuorientalische mystisch-gnostische Bewegungen“, so Coleman, „machen uns darauf aufmerksam, daß die Meditation, die Selbstprüfung und die geistliche Zucht unter den Christen von heute arg vernachlässigt werden.“ Die apologetische Herausforderung der neugnostischen religiösen Bewegungen für die Praxis des Christentums bestehe vor allem darin, daß es „selbst zu einem ‚Weg‘ von Erfahrung“ werden müsse (»Die religiöse Bedeutung neuer religiöser Bewegungen«, in: »Concilium« 1/1983, S. 17–20).

In ähnlicher Weise spricht auch *Karl Rahner* in seinem »Gnosis«-Artikel im »Lexikon für Theologie und Kirche« von einer legitimen „christlichen Gnosis“, die sich stärker um das „Gnadenwachstum“ kümmert, als dessen Ergebnis von einer *christliche Mystik und Esoterik* angesehen wird. Gleichwohl lehnt auch Rahner streng jegliche Gnosis *außerhalb* des „gehorsamen Hörens des Wortes des anderen Gottes, also des Glaubens“, ab, die lediglich aus dem menschlichen „Selbstbewußtsein“ gewonnen ist. Denn Forderungen wie die nach „Zwischenstufen“ auf dem Weg eines „geistigen Fortschritts“ sind nicht unproblematisch.

Wesentlicher ist jedenfalls ein weiteres „Defizit“: Esoterik kann daran erinnern, daß eine weithin nur mit dem Sichtbaren befaßte Wissenschaft und Rationalität eine *Verkürzung* der Wirklichkeit ist, die auch vom biblischen Zeugnis her in keiner Weise gerechtfertigt werden kann. Das Neue Testament bezeugt mit der Schöpfungsmittlerschaft Jesu Christi, daß auch die unsichtbare Welt nicht von dem Erlöser getrennt ist:

„Durch ihn ist alles geschaffen,
was im Himmel und auf Erden ist,
das Sichtbare und das Unsichtbare.“ (Kol. 1,16)

Und das christliche Glaubensbekenntnis bringt dies auf die Formel, daß Gott der Schöpfer des Himmels und der Erde, des Sichtbaren *und* des Unsichtbaren ist („*factorem coeli et terrae, visibilium omnium et invisibilium*“).

Ein wichtiger apologetischer Ansatz liegt in dem Buch »Christus Pantokrator« (Berlin 1962) von Otto Dilschneider, einem Schüler Karl Heims, vor. Die Verwendung von Begriffen aus der Gnosis und den Mysterienreligionen beim Apostel Paulus hat ihren tieferen Grund darin, daß diese Sprache Ausdruck einer Theologie ist, die sich in *universalen, kosmischen* Dimensionen orientiert und der die moderne Aufspaltung in eine „weltliche“ und eine „metaphysische“ Sphäre ebenso fremd ist wie jeglicher Heilsindividualismus.

Und auch im Blick auf die Zukunft kann Esoterik daran erinnern, daß die christliche Hoffnung, die Reich-Gottes-Erwartung, auf die *ganze* – die sichtbare und die *unsichtbare* – Welt ausgeweitet werden muß, was K. Hutten bei Männern wie Jakob Böhme, Lorber oder Swedenborg, aber auch bei Teilhard de Chardin erkannt, wenn auch nicht endgültig gelöst sah (vgl. sein Eröffnungsreferat im Arbeitskreis »Psi und christlicher Glaube« der EZW, abgedruckt in der Zeitschrift »Esoterica« [15/1975, 1093]). Esoterische „Transgressionen“ in die verborgenen, unsichtbaren Welten der Psyche und der Natur können eine Hilfe sein, sofern sie daran erinnern können, daß die Hoffnung auf das

Reich Gottes und sein Kommen niemals auf das winzige Stäubchen Erde beschränkt werden darf.

Gleichwohl stellt sich gerade hier die Frage, ob ausgerechnet Esoterik leisten kann, was sie – auch im Blick auf sog. „Defizite“ der heutigen kirchlichen Verkündigung – zu versprechen scheint. Im Kontrast zu den beiden Defizitanzeigen seien daher vier kritische Einwände angeführt:

Grenzen und Gefahren der Esoterik

1. K. Hutten, der die esoterischen und okkulten Strömungen als moderne „*Protestbewegungen gegen den Säkularismus*“ interpretierte, als „Notschreie“ des Menschen, der „sich in dem rationalistisch-mechanistischen Weltbild fremd und verlassen fühlte“, stellte gleichwohl fest, daß diese „Protestbewegungen“ gegen die säkulare Welt dieser Welt letztlich noch zutiefst verhaftet sind [20/12]! Alle modernen Okkultbewegungen entstanden als Reaktion auf die allgemeine Säkularisierung: 1848 der Spiritismus, 1875 die Theosophie, nach 1945 die Ufologie, aber sie sind nicht deren Überwindung: „Ihre Überwelten“, so Hutten, „sind *keine Transzendierungen, sondern lediglich Ausweitungen der Sinneswelt*. Man kann von utopischen Träumen, von Projektionen menschlicher Wunschgedanken sprechen.“ [20/12] Insofern sind sie auch keine echten *religiösen* Erscheinungen, die im Sinne der „Kompensationstheorie“ überhaupt auch religiöse „Defizite“ ausgleichen könnten, und es ist wohl kein Zufall, daß sich viele dieser Bewegungen als „Wissenschaft“ ausgeben.

Was *Elmar Gruber* in seinem Buch »Traum, Trance und Tod« (Freiburg 1985) über gewisse Praktiken neuartiger Psycho- und Ekstasetechniken bei New-Age-Workshops schreibt, ist überhaupt eine Gefahr, der auch viele Esoteriker nicht ganz zu entgehen scheinen, die glauben, sich zu Hause im Wohnzimmer zum Schamanen wandeln zu können. „In Wahrheit wird *der gleiche Traum* geträumt, nämlich der vom *technisch denkenden Homo faber*, dessen wahre Aufgabe darin besteht, Beherrscher der Natur zu werden, sie zu vervollkommen und zu erlösen.“ (S. 117) Es stimmt mit Huttens Kritik überein, wenn Gruber an anderer Stelle von „*technologisch denkenden Anti-Technokraten*“, verhinderten Gottsuchern spricht, die glauben, „ein Weg der spirituellen und psychologischen Sinnfindung“ sei erlernbar „wie die Bedienung einer Drehbank oder eines Computers“ (S. 120)!

Vieles, was heute als Esoterik firmiert, ist nur nachempfunden, ohne daß eine wirkliche geistige Entwicklung, ein wirklicher Lebenswandel damit verbunden ist. Der Einwand, daß der Okkultismus nicht über den immanenten Bereich von Welt und Mensch hinauskommt und vielfach nur als ein neuer Wunschtraum des Homo faber erscheint, der auch die verborgenen, okkulten Seiten des Daseins „in den Griff“ bekommen möchte, führt zu einem weiteren kritischen Punkt:

2. Mit der Verwechslung der noch zur Schöpfung gehörenden verborgenen Überwelt mit der *Transzendenz Gottes* wird nicht nur die bleibende Differenz zwischen Schöpfer und Geschöpf, sondern auch zwischen Glauben und Schauen verwischt. Der Weg der „geheimen Initiation“ oder „Einweihung“ des Menschen in die Geheimnisse der unsichtbaren Welt ist ja im abendländischen Christentum immer deshalb als so problematisch empfunden worden, weil mit ihm eine „*Frömmigkeit der Gottwerdung*“

verbunden ist, der man auch heute überall im Bereich der Esoterik und des New-Age-Bewußtseins begegnen kann.

Auch der Apostel Paulus hatte, wenn man so will, esoterische und ekstatische Erlebnisse: Im 2. Korintherbrief berichtet er von Entrückungen in den 3. Himmel und in das Paradies. Auch er könnte sich in der Auseinandersetzung mit den korinthischen Gnostikern der Vorwegnahme des Schauens rühmen. Aber das alles zählt nicht, sagt er, was er geschaut hat. Was zählt, ist die Kreuzestheologie: „Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“, wird ihm gesagt (2. Kor. 12,9). „Die ganzen Korintherbriefe“, sagt *Julius Schniewind* einmal, „sind ein einziger Protest des Paulus gegen die Frömmigkeit der Gottwerdung.“ Und *Hans-Joachim Iwand* wies auf die Unvereinbarkeit der paulinischen Kreuzestheologie mit der Annahme darüber hinausgehender unterschiedlicher *Stufen* oder *Grade* der Verwirklichung christlicher Existenz hin. Der ganze 2. Korintherbrief ist, so Iwand, „eine einzige Abrechnung mit dem ‚positiven Christentum‘, das die Pneumatiker aus Korinth als die über das Kreuz, das Erbarmen, die *θλίψις* hinausgehende Stufe christlicher Existenz herauszustellen bemüht waren.“ Wo man in der damaligen, wie in der heutigen Esoterik die Anfechtung, das Kreuz und die Not hinter sich glaubt in einem „neuen, erweiterten Bewußtsein“, gar in einem „neuen Zeitalter“, da treten, wie Iwand es formulierte, „die Leistungen, die Vortrefflichkeit der Christen und ihrer Institutionen in den Vordergrund, dann werden hochfliegende Ziele angesteuert – etwa die Christianisierung der Welt – und weitausblickende Programme entworfen – etwa das einer *christlichen Gnosis*.“ (»Predigt-Meditationen I«, 4. Aufl., Göttingen 1977, S. 624) Die apologetische Aufgabe wäre grundsätzlich verfehlt, wenn der Christ in der Auseinandersetzung mit der „Weisheit dieser Welt“ (1. Kor. 1 und 2) so verfahren würde, „als wäre uns die Weisheit Gottes bereits in einer Art *christlicher Gnosis* dogmatisch zugänglich“ (ebd., S. 377). „Erkenntnis (*γνώσις*) wird einen anderen Sinn erlangen, je nachdem, ob die Welt, in der wir existieren, eschatologisch oder spirituell transzendiert wird... Wir können die Erkenntnis des Heils nicht anders fassen als in dem Bußruf zur Vergebung der Sünden.“ (»Predigt-Meditationen. Zweite Folge«, Göttingen o. J., S. 37f)

In einer Zeit, in der Esoterik wieder gefragt ist und damit Menschen, denen man es auch ansieht, daß sie sich aufgrund ihrer „spirituellen Entwicklung“ wenigstens ein wenig von unserer materiellen Gebundenheit befreit und über sie erhaben haben, sollte man daher nicht vergessen, darüber nachzudenken, ob eine solche „Frömmigkeit der Gottwerdung“ nicht auch ein – schnell wieder zerrinnender – *Luxus* ist, den sich die Menschen nicht zu jeder Zeit leisten können. Und ob sie darum nicht auch vornehmlich das Problem bestimmter gesellschaftlicher Schichten und sozialen Lagen ist! Erfahrung der Gnade Gottes heißt ja nicht: Erweis von besonderen Offenbarungen nach Art eines „parapsychologischen Wundergartens“. Die Kraft des *Glaubens*, auf den der Christ allein verwiesen ist in diesem Leben, erweist sich gerade da, wo sich der Mensch auch in seiner wenig imponierenden Ohnmacht und Ratlosigkeit auf Gott geworfen und von ihm gehalten weiß und aufgrund dieser „Erfahrung“ sein Leben ändert.

3. Ist Esoterik heute nicht vielfach auch ein *Fluchtweg*? Es liegt zweifellos viel Ernsthaftigkeit in den Bestrebungen der Esoteriker, wenn auch nicht ohne Risiko. Das größte Risiko im Umgang mit okkulten Kräften ist seit jeher die Dispensierung der persönlichen *Freiheit*, die Abgabe der Eigensteuerung unter Berufung auf geheimnisvolle Mächte und Kräfte.

Der Trend zur Esoterik und zum Okkulten ist ja nicht nur zu verstehen als natürliche Reaktion auf Versuche, den einzelnen nur noch als „gesellschaftliches“ oder „biologisches Wesen“ zu sehen und sein Leben den Interessen der Gesellschaft unterzuordnen; er ist auch Ausdruck eines *Zurückgeworfenseins* des Menschen *auf sich selbst*. Heute spürt der Mensch vor allem, daß er als einzelner nichts gilt im Räderwerk der Technik; er spürt eine gewisse „Zivilisationsmüdigkeit“ und ist auch nicht mehr befriedigt durch den Luxus einer materialistischen Kultur.

Also hält er Ausschau nach anderen kulturellen Mustern und versucht, durch *Selbstentwicklung* auf dem Innenweg etwas zu leisten, um jemand zu sein! Und er ist stolz, wenn ihm dies zu gelingen scheint, und er zieht daraus optimistische Schlüsse für eine künftige Höherentwicklung der ganzen Menschheit. Die lebendige Beziehung zur christlichen Tradition und damit vor allem auch die Möglichkeit der Orientierung in einer vom christlichen Glauben geprägten *Gemeinschaft* ist bei vielen wie *abgerissen*. Was sie vorfinden, ist eine materialistisch geprägte Welt, deren christliche Vergangenheit nur noch vermutet werden kann. Da aber in dieser Welt der Mensch als *Person*, als *einzelner* nicht mehr ernstgenommen wird, ist dies ein Grund, weshalb sich viele von ihr abwenden – auch vom Marxismus. Denn die Fragen nach der Person, nach der Seele des Menschen und nach dem Tod und der Weiterexistenz bleiben in der materialistischen Weltanschauung ungelöst.

Die große Frage angesichts des Esoterik-Booms ist nun, ob ausgerechnet Esoterik und Okkultismus, die oft zusammen mit Vorstellungen aus den östlichen Religionen rezipiert werden, auf diese Fragen des westlichen Menschen eine bessere Antwort geben können als der Materialismus. Und die zweite Frage, die sich für viele bereits stellt, ist, ob Esoterik und Okkultismus ein Ersatz sein können für den traditionellen Glauben, ob sie sich als hilfreicher erweisen, oder ob sie in die Irre führen. Es ist zweifellos die aktuelle Stärke der Esoterik, daß sie zahlreichen Bestrebungen und Trends unserer Zeit eine *Heimstatt* bietet. Sie kann aber auch *Fluchtweg* sein in innere Welten, die zwar zu halten scheinen, was eine äußere Zivilisation vorenthält und nur verspricht, die aber den Menschen ebenso *gefangen* nehmen können, wir irgendeine Ideologie, die über der Verabsolutierung ihrer vielleicht teilweise richtigen Erkenntnisse den *konkreten geschichtlichen Menschen* vergißt, dessen Interessen und vor allem dessen Freiheit jedenfalls für die christliche Tradition ein entscheidendes Kriterium bleiben.

4. Grenzerfahrungen und Grenzüberschreitungen, auf die Esoterik sich einläßt, führen oft zu Überlastungen des Betroffenen. Einer der Haupteinwände, der immer wieder gegen Esoterik und Okkultismus erhoben wird, ist der Vorwurf der *Gefährlichkeit* übersinnlicher oder magischer Begabungen, und in der Tat gibt es wohl nur wenige so dunkle Kapitel der Menschheitsgeschichte, wie die des *Mißbrauchs* solcher okkulten Kräfte zum Schaden der Mitmenschen. Nicht zufällig haben Kriminologen und Staatsanwälte den Begriff des „Okkult-Täters“ geprägt für einen Menschenschlag, der sich durch Anwendung okkulten Methoden in strafwürdiges Unrecht setzt oder die abergläubische Einstellung anderer für seine materiellen Zwecke ausnutzt.

Daß sich besonders die Sensationspresse dieser Dinge gerne annimmt, ist ein zusätzliches Argument dafür, daß sich auch kirchliche Apologetik nicht zu schade sein darf, auch diese dunklen Seiten des Okkult-Booms aufzugreifen – wobei diese Aufgabe der Mithilfe bei der Abwehr krimineller oder ethisch fragwürdiger Handlungen nicht die Aufgabe verdecken darf, auch die positive Herausforderung wahrzunehmen, die die

Sinnangebote esoterischer und okkulten Weltanschauungen heute zu einer echten Konkurrenz für die kirchliche Verkündigung werden lassen. Genauso drängend wie die Aufklärung und Abwehr von Verbrechen dürfte vor allem auch die seelsorgerliche und psychohygienische Aufgabe sein, die aus der Tatsache resultiert, daß für manchen Esoteriker aus der „*Sehnsucht* nach Okkultem“ leicht so etwas wie eine „*Sucht* nach Okkultem“ werden kann, deren *Zwänge* dann den davon Betroffenen nicht nur immer weiter von der Realität entfernen können, sondern auch mit einer Dispensierung der eigenen Entscheidungsfreiheit verbunden sind.

Mit diesen 4 kritischen Einwänden, denen noch manches hinzuzufügen wäre, ist auch bereits gesagt, daß das Vorhandensein außerordentlicher psychischer Kräfte und Erfahrungen von Menschen nicht bestritten werden kann. Auch der Christ wird manches als natürliche Bereicherung seiner Erfahrung akzeptieren und sogar die Bedeutung der Esoterik im Blick auf Defizite heutiger kirchlicher Verkündigung anerkennen. Vor allem aber wird er auf die große *Verantwortung* hinweisen, die Esoteriker aufgrund ihrer besonderen Begabung tragen. Niemand hat dies wohl besser getan als *Professor Adolf Köberle*, gerade weil er diese Begabungen und Erfahrungen in ihrer universalen Bedeutung sowohl für die Weltanschauung als auch für das Glaubensleben sehr hoch einschätzt:

„Die Welt des Übersinnlichen *kann Hindernis und Hilfe* auf dem Weg zum christlichen Gottesglauben *werden*. Sie kann zu kurzschlüssigen Verwechslungen führen, sie kann aber auch dazu beitragen, Menschen aus der Bindung an eine vordergründige Wissenschaftsgläubigkeit zu lösen. Sie kann ehrfürchtiges Staunen lehren und die Frage nach der Heimat der Seele neu zum Aufbrechen bringen. . . . Wer übersinnliche Begabungen in das Leben mitbekommen hat, der hüte und verwalte sie mit heiligen Händen! Er sei sich klar darüber, wie sehr er mit einem solchen Besitz die Schutzmacht des Gebets und den Beistand Christi nötig hat, weil das Offensein der Seele auch den Einbruch unruhiger, friedloser, hintergründiger Mächte begünstigen kann. Wer aber nichts dergleichen bei sich vorfindet, der lasse die Hände davon und suche nicht gewaltsam an sich zu reißen, was ihm versagt geblieben ist. Im Grund bekennen alle Männer und Frauen, deren Seele nahe am Übersinnlichen lebt, es sei mehr eine Last als ein Glück, mit einer solchen Ausrüstung durch das Leben zu gehen.“ [38/46 u. 42]

Entscheidend bleibt die Frage: Wem dient der Mensch mit seinem besonderen spirituellen Talent? „Gebraucht er es zur Ehre Gottes und zu Nutz und Schutz des Nächsten, oder stiftet er damit Schaden und Unheil, weil sein Herz, von Gott gelöst, in Unordnung und Finsternis geraten ist?“ [38/41]

Die Herausforderung des heutigen Esoterik- und Okkultbooms für die Kirchen, in dessen Verlauf esoterisches Gedankengut in breiteste Schichten vordringt, kann man darum wohl kaum besser zum Ausdruck bringen, als es *Professor Gebhard Frei* einmal in einem Vortrag vor der »Schweizerischen Parapsychologischen Gesellschaft« formuliert hat: „Esoterik ist das genaue Gegenteil vom heutigen Spezialistentum, ist noch Universitas. Denn Esoterik schaut vom Zentrum her, nicht von der Peripherie her. . . . Esoterik aber ist in ihrer Wurzel auch Gnosis, was Erkenntnis heißt. Sie ist überzeugt, daß der menschliche Geist die Kraft in sich hat, an sich auch die allerletzten Geheimnisse zu erkennen, die es über Gott und Welt und Mensch zu erkennen gibt. Nur in einem uneigentlichen Sinne kann man noch von *Offenbarung* sprechen. Der Mensch, der im Sinne der Esoterik ein Eingeweihter ist und die *übersinnliche* Erkenntnis hat, erkennt und

weiß alles, was erkennbar ist, ihm kann nichts mehr gesagt, offenbart werden. Und deswegen stand – geschichtlich gesehen – *Gnosis* immer mehr oder weniger gegen *Pistis*, gegen den Glauben, und die Kirche hatte in den zwei Jahrtausenden ihrer Geschichte wohl keine tiefere Auseinandersetzung als mit der Gnosis, weil es ans Wurzelhafte geht. Die Esoterik hat immer wieder den Anspruch erhoben, das Höchste und Letzte zu sein, was es für den Menschen überhaupt geben kann, und das Ziel der Pistis sei, in der Gnosis sich selbst zu übersteigen. Die katholische, evangelische und orthodoxe Kirche haben aber jederzeit daran festgehalten, daß es Dinge gibt, die nur in der gläubigen Annahme des geoffenbarten Wortes angenommen, nie aber durch Gnosis einfachhin erfaßt werden können, so daß esoterische Gnosis wohl etwas Großes, die Pistis aber das Größte ist. In diese Entscheidung sind heute, wo die Esoterik in die breiten Schichten dringt, nun viele moderne Menschen gestellt.“ [19/56]

Hans-Jürgen Ruppert

LITERATUR

Quellen und Darstellungen:

- [1] Helena P Blavatsky, Die Geheimlehre (1888), 4 Bde., übers. von Dr R. Froebe, 1898–1901
- [2] Edouard Schuré, Die großen Eingeweihten. Geheimlehren der Religionen. Vorwort von Rudolf Steiner (1909), 12. Aufl., München-Planegg 1956.
- [3] Rudolf Steiner, Die Geheimwissenschaft im Umriß (1910), 28. Aufl., Dornach 1968.
- [4] Annie Besant, Esoterisches Christentum oder Die kleinen Mysterien, 2. Aufl., Leipzig 1911
- [5] René Guénon, Le Théosophisme. Histoire d'une Pseudo-Religion, Paris 1921
- [6] Gerhard Wehr, Esoterisches Christentum, Stuttgart 1975.
- [7] Ders., Veränderung beginnt innen. Gestalten und Dimensionen christlicher Spiritualität, Stuttgart 1977
- [8] Ders., Rudolf Steiner als christlicher Esoteriker, Freiburg 1978.
- [9] Gerd-Klaus Kaltenbrunner (Hg.), Wissende. Verschwiegene. Eingeweihte. Hinführung zur Esoterik (= Herder INITIATIVE 42), Freiburg. Basel. Wien 1981 (dort S. 171 ff weitere Literatur).
- [10] Colin Wilson, Das Okkulte, Berlin. Schlechtenweg 1982.
- [11] Horst E. Miers, Lexikon des Geheimwissens, 5. Aufl., München 1982.
- [12] Peter Michel, Die Botschafter des Lichtes, 2 Bde., Forstinning 1983; Grafing 1984.
- [13] Esoterik – Was ist das eigentlich? Interview von und mit B. u. W. Dahlberg, Verlag AVIVA Dr W Dahlberg, Frankfurt 1983.
- [14] Hans-Dieter Leuenberger, Das ist Esoterik. Eine Einführung in esoterisches Denken und in die esoterische Sprache, Freiburg i. Br 1985.
- [15] Esotera. Die Wunderwelt an den Grenzen unseres Wissens (Zeitschrift im 37. Jahrgang; früher: »Die andere Welt«).

Kritisch:

- [16] Art. »Esoterik«, in: TRE Bd. 10, S. 366ff.
- [17] Art. »Okkultismus« (A. Köberle), in: RGG, 3. Aufl., Bd. V, Sp. 1614–1619.
- [18] Art. »Moderne religiöse Bewegungen« (J. Aagaard), in: Ökumene Lexikon, Frankfurt 1983, Sp. 827–833.
- [19] Gebhard Frei, Parapsychologie und Esoterik, in: Neue Wissenschaft 6 (Nr. 2–3/1956), S. 42–56 (Sonderheft zum Thema Esoterik), sowie in: G. Frei, Probleme der Parapsychologie. Ges. Aufsätze, 2. Aufl., München. Paderborn. Wien 1971 (= Imago Mundi Bd. II).
- [20] Kurt Hutten, Sehnsucht nach der Überwelt. Protestbewegungen gegen den Säkularismus (= Information Nr. 11 der EZW), Stuttgart 1964.
- [21] Ernst Benz, Esoterisches Christentum, in: ZRGG XIX (1967).
- [22] Kurt Hutten, Die Herausforderung der Theologie durch die Okkultbewegungen (= Impulse Nr. 4 der EZW), Stuttgart 1969.
- [23] Hannelore Schilling, Schlüssel zu neuen Welten. Droge und Esoterik (= Information Nr. 49 der EZW), Stuttgart 1971
- [24] Ferdinand Zahlner/Andreas Resch, Kleines Lexikon der Paranormologie, Abensberg 1972.

- [25] Karl R. H. Frick, Die Erleuchteten. Gnostisch-theosophische und alchemistisch-rosenkreuzerische Geheimgesellschaften bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Graz 1973.
- [26] Ders., Licht und Finsternis. Gnostisch-theosophische und freimaurerisch-okkulte Geheimgesellschaften bis an die Wende des 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Graz 1975–1978.
- [27] Kurt Hutten, Überweltpropheten gegen Diesseitigkeitsapostel, in: Psi und Psyche (Festschrift für H. Bender), Stuttgart 1974, S. 75–93.
- [28] Im Gespräch mit der Zeit (= Impulse Nr 10 der EZW), Stuttgart 1976 (S. 23ff: „Das Gespräch mit dem Okkultismus“).
- [29] Gerhard Adler, Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde Parapsychologie, Okkultismus, Religion, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 1976.
- [30] Mircea Eliade, Das Okkulte und die moderne Welt, Salzburg 1978.
- [31] Gerhard Wehr, Christentum aus dem Untergrund? Die Wiederentdeckung des Esoterischen. Sendung des Bayr Rundfunks am 9. 9. 1979.
- [32] Josef Sudbrack, Religiöser Aufbruch oder neue Gnosis? in: Communio 1980, S. 306–315.
- [33] Herbert Willig, Eine revolutionäre Provokation. Die Entdeckung totaler Herrschaft durch die Gnosis, in: Luth. Monatshefte 4/1980, S. 203–206.
- [34] Matthias Vereno, Gnosis und Magie, in: Die Häresien unserer Zeit, Freiburg. Basel. Wien 1961, S. 375–412.
- [35] Klaus Nientied, „Das Leben liegt hinter den Dingen“ Zum neu erwachten Interesse an religiöser Esoterik, in: Herder Korrespondenz 5/1983, S. 206–212.
- [36] Ted Peters, Post-Modern Religion, in: Update 8 (1/1984), S. 16–30.
- [37] Ernst Benz, Parapsychologie und Religion. Erfahrungen mit übersinnlichen Kräften (= Herder TB Nr 1025), Freiburg 1983.
- [38] Adolf Köberle, Das geheimnisvolle Reich der Seele. Erfahrungen der Psyche in den Grenzbereichen des Lebens (= Herder TB Nr 1111), Freiburg 1984.
- [39] Hans-Jürgen Ruppert, New Age. Endzeit oder Wendezeit? Wiesbaden 1985.
- [40] Helmut Renöckl, Okkultismus vor dem Hintergrund der christlichen Botschaft, in: Theologisch-praktische Quartalschrift 1985, S. 206–215.

Dokumentation

Joseph Beuys – ein moderner Schamane

Der folgende Nachruf von Michael Hesemann, Herausgeber des New-Age-»Magazin 2000«, auf den im Januar verstorbenen Joseph Beuys ergänzt die Darstellung des Hauptartikels. Wir danken der Zeitschrift für die Abdruckerlaubnis aus Nr. 1/1986.

Er fühlte sich neben der Anthroposophie stark zum Schamanismus und tibetischen Buddhismus hingezogen. Für ihn war „jeder ein Künstler“, und er strebte auf der Basis der Kunst eine neue Gesellschaft an . . . Der umstrittenste wie auch bekannteste deutsche Bildhauer sah sich selbst in jener mystischen Tradition, die zu den Grundlagen des New Age-Gedankens zählt. Er berief sich gerne auf Rudolf Steiner, die Anthroposophen, auf mittelalterliche Mystiker, Emanuel von Swedenborg, Jakob Böhme und die Rosenkreuzer, auf Novalis und den Schweizer Heiligen Nikolaus von der Flüe, der 20 Jahre lang nur von täglich einem Glas Wasser lebte. „Das Konsumverhalten wird sich wandeln“, folgerte er daraus und erklärte dem SPIEGEL: „Der Weg führt hinaus aus diesem materialistischen Habenwollen. In 300 Jahren werden die Menschen von einem Glas

Wasser leben können. Ich bin sicher, die physischen Prozesse wandeln sich alle... Das Konsumverhalten der Menschheit wird verdünnt im Sinne eines homöopathischen Qualitätsanspruches.“

1921 in Kleve am Niederrhein geboren, begann er zuerst ein naturwissenschaftliches Studium. Erst ein Flugzeugabsturz über der Krim 1943 brachte die Wende im Leben des Joseph Beuys: Tartaren, so berichtete er später, bargen den bewußtlosen Kampfflieger, betteten ihn auf Fett und Filz und pflegten ihn gesund. Fliegerweste und Filzhut blieben sein Markenzeichen – und Fett wurde zu seinem spektakulärsten Kunst-Stoff.

In Düsseldorf studierte er Kunst. Seine ersten Werke glichen Felsbildern, mystischen, schamanistischen Symbolen, mehrfach malte er die Tochter Dschingis Khans. Eine Zeichnung von 1954 trug den Titel »Im Haus des Schamanen«, und vielleicht bezog es sich auf seinen Aufenthalt in der Wildnis der Krim, vielleicht auf ein Vorleben. „Mit meinem Astralkörper war ich schon in Tibet“, erklärte er am 29. 1. 1982 in Paris Lama Sogyal Rimpoche, „ganz zu schweigen von vergangenen Inkarnationen.“ 1983 traf er sich mit S. H., dem Dalai Lama. 1963 begann er mit Aktionskunstwerken, die ebenfalls eine Verbindung zu Zentralasien aufwiesen. Seine „Fettskulpturen“, der »Fettstuhl« und der »Fettraum« auf der Darmstädter »Hauptstrom«-Ausstellung von 1967 wurden zum Skandalon. Kunstkritiker erinnerten damals schon an die Rolle, die Butter in tibetischen Ritualen spielt, und verwiesen auf die Parallelen. Für Joseph Beuys selbst bedeutete die Benutzung von Fett und Butter, eine Transformation der Materie zum Ausdruck zu bringen. „Fett kann, ganz nach Temperatur, fest oder flüssig erscheinen“, erklärte er damals Reportern, „Fett symbolisiert Veränderung, Transformation. Es ist die Transformation der Substanz, um die es mir in der Kunst geht. Wenn sich Kreativität auf Transformation bezieht, dann ist Kreativität das Problem der Zukunft. Meine Idee dabei ist, die Transformation der Substanz hervorzuheben, denn Substanz schließt für mich alle evolutionäre Kraft ein.“

Nachdem er 1961 als Professor an die Düsseldorfer Akademie berufen wurde, ließ er statt der üblichen 20 Studenten 50 oder mehr an seinen Seminaren teilnehmen – und meist jene, die die Aufnahmebedingungen der Akademie nicht erfüllt hatten. Als ihm der damalige Wissenschaftsminister Johannes Rau 1972 eben deshalb fristlos kündigte, demonstrierten 200 Studenten vor dem Düsseldorfer Ministerium. Beuys prozessierte, gewann den Prozeß und machte sein Büro zur »Freien Internationalen Universität«. Ihr Ziel: „Kreativität ist nicht auf jene Menschen beschränkt, die eine der traditionellen Kunstformen praktizieren. Jeder von uns verfügt über ein verborgenes kreatives Potential. Dieses Potential zu erkennen, erforschen und entwickeln ist Ziel dieser Schule.“ Auf Vortragsreisen ab 1973 plädierte Beuys für einen „Energieplan für den westlichen Menschen“, die Regeneration des Denkens, und das Vertrauen in die Fähigkeit der Menschheit, die Krise zu meistern, die das materialistische und mechanistische Denken des Westens verursacht hat, und sich einen Schritt fortzuentwickeln. Nach der Lektüre von Rudolf Steiners neun Vorträgen »Über die Bienen« schuf Beuys 1977 für die sechste Dokumenta in Kassel die »Honigpumpe«, ein Symbol für die Arbeit der Freien Internationalen Universität. Dazu erklärte er: „Bienen sind für mich Symbole des Sozialismus. Aber nicht etwa des mechanistischen Staatssozialismus, sondern eines sozialistischen Organismus, in dem alle Teile wie ein lebendiger Körper funktionieren. Eine Einheit, die vollkommen und auf eine menschliche, warme Weise durch die Prinzipien der Kooperation und Brüderlichkeit funktioniert.“ Angesichts wachsender

ökologischer Probleme pflanzte Beuys auf der siebten Dokumenta in Kassel, 1972, 7000 Eichen – ein Symbol, das er »Stadtverwaltung« nannte...

Dieses ökologische Engagement war es auch, das Joseph Beuys zu den »Grünen« führte. Er und seine »Freie Internationale Universität« gehörten zu den Mitbegründern der grünen Partei, und sein erklärtes politisches Ziel war es, „Politik in Kunst zu verwandeln“. Und wäre er nicht ebensoschnell vom realpolitischen Flügel der Partei ausgebootet worden, hätte sich vielleicht die Prophezeiung eines deutschen Studentenmagazins erfüllt: „Prof. J. Beuys ist das spirituelle Zentrum eines kosmopolitischen Weltbildes, das ideale humanistische Vorstellungen umfaßt, und wird eine politische Kraft in Düsseldorf und ganz Europa werden.“

Doch er war nicht zum Politiker geboren, der moderne Schamane Joseph Beuys. Und vielleicht skizzierte er seine Rolle am besten, als er erklärte: „Wenn ich als eine schamanistische Gestalt erscheine, so tue ich dies, um meinen Glauben an andere Prioritäten zum Ausdruck zu bringen. Die Idee des Schamanismus ist die Mahnung einer menschlichen Konstante, ohne die wir drastisch verarmen würden. Der Schamane bringt Entwicklung zustande. Sein Wesen ist therapeutisch. Während Schamanismus einen Punkt in der Vergangenheit markiert, zeigt er ebenfalls die Möglichkeit einer historischen Veränderung und Entwicklung. Ich stelle mir die Rolle eines Künstlers so vor, daß er auf die Traumata einer Zeit hinweist und einen Heilungsprozeß initiiert. Und genau das nennen die Leute schamanistisch...“

Berichte

Das Wassermann-Evangelium

„Es kann überhaupt kaum einem Zweifel unterliegen, daß unser Geschichtsbild, hinter dem Rücken der Historiker, Miene macht, sich astrologisch zu orientieren“, schrieb *Egon Friedell* 1931 in seiner »Kulturgeschichte der Neuzeit«. Wie treffend er damit zugleich eine Tendenz der neueren Religionsgeschichte charakterisiert hat, bezeugt das im Jahre 1908 unter dem englischen Titel »*The Aquarian Gospel of Jesus the Christ*« erschienene Wassermann-Evangelium, das 1980 auch in deutscher Sprache herausgegeben wurde. Sein sich in mystisches Dunkel hüllender Autor, der Amerikaner *Levi H. Dowling* (1844–1911), habe diese Schrift als die geistig-religiöse Grundlage des gut 2100 Jahre dauernden Wassermann-Zeitalters auf meditativem Wege unmittelbar durch göttliche Inspiration empfangen, weshalb dieses „Evangelium“ auch als „unantastbar“ zu gelten habe. Unter religionsgeschichtlichem Aspekt steht das Wassermann-Evangelium, das seither über ein dutzendmal aufgelegt wurde, historisch und literarisch betrachtet zwischen der okkult-theosophischen Tradition des vergangenen Jahrhunderts und der seit einigen Jahren virulenten New-Age-Bewegung. Während es einerseits eine der ersten Schriften ist, die den Terminus „Wassermann-Zeitalter“ populär machten, ist andererseits der in ihm gebräuchliche Begriff „New Age“ (Neues Zeitalter) noch auf das „Fische-Zeitalter“ bezogen, weshalb auch der Eindruck entstehen kann, daß dieses „Evangelium“ eigentlich ein „Zeitalter“ zu spät gekommen ist. Nur vereinzelt werden in ihm Ausblicke ins Zeitalter des Wassermanns geboten, die eine geistige Vollendung des

Menschen prophezeien und einen „Messias“ ankündigen, der der hohen Bewußtseinsstufe dieser Zeit entspricht: Dieser „Messias“ ist niemand anderes als der Autor des Wassermann-Evangeliums selbst.

Die Erweiterung des Bewußtseins, die dem Wissensdrang des Menschen neue wesentliche Einsichten erschließen soll, vollzieht sich nach der Lehre des Wassermann-Evangeliums nicht auf dem Wege empirischer oder historischer Erkenntnis; vielmehr wird als ihr Medium eine Form der Meditation angegeben, die eine Versenkung in die „Akasha“ genannte kosmische Ursubstanz ermögliche, eine Substanz, die eine erste Stufe der Kristallisation des göttlichen Geistes sei, in der jede Regung des Universums gespeichert werde, weshalb sie auch „Akasha-Chronik“ genannt wird. Gelingt es einem Meditierenden, in diese von feinen Schwingungen durchzogene göttliche Sphäre vorzudringen, dann könne er die Akasha-Chronik lesen, ihre „Fakten“ sammeln und sie den Menschen mitteilen. Dowling erhebt nun den Anspruch, die Botschaft des Wassermann-Evangeliums dieser Chronik entnommen zu haben, weshalb er auch als „Botschafts-Überbringer dieser Neuen Zeitepoche“ gilt. Vielleicht liegt es aber im Charakter der Akasha-Chronik als eines Reservoirs der Vergangenheit begründet, daß die „neue Botschaft“ zum Teil längst Bekanntes verkündet, denn was Dowling zum Leben Jesu ausführt, ist im Blick auf die esoterische Jesus-Literatur nicht immer neu. Daß Jesus z. B. in Indien bei Brahmanen und Buddhisten studierte, entnahm er eindeutig einer recht „irdischen“ Quelle, nämlich dem 1894 erschienenen Buch »*La vie inconnue de Jésus-Christ*« von Nikolaus Notovitch (vgl. MD 1984, 346ff).

Wie manches neuzeitliche Evangelium bedient sich auch Dowlings fast 270 Seiten umfassende Darstellung sehr frei der neutestamentlichen Berichte, die durch apokryphe Texte ergänzt, mit Erzählungen über Reisen nach Indien, Tibet, Persien, Griechenland und Ägypten angereichert und mit einer Vielzahl theosophisch-gnostischer Reden ausgestaltet wurden. In seinen Predigten und Gesprächen lehrt Jesus immer wieder „das Evangelium des Guten Willens und des Friedens, lehrt die Bruderschaft des Lebens, spricht von den geheimen Kräften, die im Menschen schlummern und vom Königreich der Seele“ (42, 11), mit deren Erkenntnis dann auch der erste Schritt auf dem Erlösungswege, der Überwindung des empirischen egoistischen Ich, getan sei, die demjenigen, der die volle Erkenntnis (Gnosis) gewonnen habe, durch sein Wissen ungeahnte Kräfte erschließen. Wunder zeugten z. B. von der Kraft des „Christus“, der durch seine konzentrierte geistige Kraft die Materie bezwinde und sie seinem Willen dienstbar mache. Hier zeigt sich neben der Konzeption der sieben Meister und der „Stillen himmlischen Bruderschaft“ der Einfluß jener neuzeitlichen Theosophie, die im vergangenen Jahrhundert bekanntlich einem „miracle club“ entwachsen ist. Die Lehre von dem Vorrang und der Macht des Geistes über die Materie gehört ebenso zum Weltbild dieser Theosophie wie die Doktrin, daß der Titel „Christus“ nicht eine bestimmte historische Person, sondern – ebenso wie der Begriff von Gott – eine metaphysische Persönlichkeit und eine transzendente Bewußtseinsebene bezeichne, zu der jeder Mensch aufzusteigen vermag. Ein „wunderwirkender Christus“ könne deshalb auch jeder Mensch werden. Daher wird Jesu Auferstehung in diesem Sinne auch nur als eine Demonstration verstanden, die die Macht des Menschen über die Materie offenbare. In dieser nivellierenden Auffassung von dem „Christus“ wächst somit Francis Bacons Wort, daß Wissen Macht sei, eine magische Bedeutung zu. Auch die immer wieder hervorgehobene Anschauung, daß Jesus seine Wunder durch ein geheimes

heiliges Wort wirkte, läßt unschwer die Magie als eine Grundtendenz des Wassermann-Evangeliums erkennen.

Die „theosophische Christologie“ wird im Wassermann-Zeitalter mit der Lehre von den als Zeitaltern gedeuteten kosmischen Tierkreiszeichen verbunden, denn „am Anfang einer neuen Zeit wird ein Messias ausgesandt, die Wege zu erhellen, leidgebeugte Herzen aufzurichten, Sklaven zu befreien“ (73, 17). Demgemäß gilt die alttestamentarische Priestergestalt des Melchisedek als „Christus“ des Widder-Zeitalters und Henoah als „Christus“ des Stier-Zeitalters, an dessen Beginn Adam auf Erden weilte. Während sich der „Christus“ zwar auf Erden in verschiedenen Personen offenbare, so ist er doch auch „eine ganz bestimmte Persönlichkeit . . . , eine aus der Dreieinigkeit – der Sohn, welcher mit Vater-Mutter vereint war, ehe die Welt in Erscheinung trat“. Als die Personifikation der göttlichen Liebe vollbringe der „Christus“ in jedem Zeitalter das Werk der Erlösung, d. h. er zeige den Weg zur Überwindung des egoistischen Ich. Für diese Aufgabe benötigt er jedoch einen reinen Körper, der in „vielen Leben“ für die Aufnahme des „Christus“ vorbereitet werde. Im Zeitalter der Frische sei dieser Körper Jesus gewesen, der sich „während einer jahrtausendelangen Vorbereitung . . . zum Avatar, zu einem Welterlöser entwickelt“ habe.

Das große, in zwölf Tierkreiszeitalter eingeteilte Sonnenjahr wird im Wassermann-Evangelium also mit der für persisches Denken charakteristischen periodischen Wiederkehr eines Erlösers und mit der Wiedergeburtstheorie verknüpft, wobei traditionelle religiöse Begriffe eine Umdeutung erfahren. Ein „Avatāra“ gilt z. B. im Hinduismus als Herabkunft eines Gottes und kann keineswegs mit den Inkarnationen im Kreislauf der Geburten gleichgesetzt werden. Der synkretistische Charakter des Wassermann-Evangeliums, der sich auch in Gesprächen über das Tao, über den Gott Brahmā, über Zarathustra und Buddha zeigt, läßt aber nicht nur die Grenzen verschiedener Religions-systeme ineinanderfließen, sondern bringt auch eine Geschichtskonstruktion hervor, durch die verschiedene religiös-mystische Traditionen bis in die Freimaurerei hinein miteinander verbunden werden, um auf diese Weise ein religiöses System mit einem universalen Geltungsanspruch entstehen zu lassen. So reist denn Jesus gemäß diesem Evangelium nicht nur nach Indien, Tibet, Persien und Ägypten, weilt nicht nur an so bedeutsamen Orten wie Ur, Persepolis, Babylon, Delphi und Athen, sondern wird auch im ägyptischen Heliopolis in die erhabensten Mysterien eingeweiht, wodurch er den Grad eines „Christus“ erlangt. Daß die Taufe Jesu im Jordan im gleichen Sinne verstanden wird, scheint den Autor ebensowenig zu stören, wie der Umstand, daß in der Darstellung der Weisheitslehre Jesu, in der vor dessen Geburt sogar schon Maria und Elisabeth unterrichtet wurden, sich keine Entwicklung erkennen läßt. Solche Dubletten, d. h. die wiederholte Verwendung von Motiven und neutestamentlichen Erzählungen in einem anderen Zusammenhang, dienen zwar vornehmlich der Ausgestaltung der Reisen Jesu, doch verbreiten sie zugleich auch eine geschwätzig Langeweile.

Es sei die Weisheit des Menschen gewesen, die Jesus auf seinen Reisen suchte: „Alle Wege dieses Erdenlebens möchte ich betreten. Alle Schulen möchte ich besuchen und in ihren heil'gen Hallen lauschen. Jede Höhe, die ein Mensch erreicht hat, möchte ich erreichen.“ (47, 12) Diese Suche nach der „Weisheit des Menschen“ könnte auf den ersten Blick eigentümlich mit dem himmlischen Sendungsauftrag Jesu kontrastieren, doch hebt sich dieser Widerspruch vor dem Hintergrund der Auffassung, daß Gott, Welt und Mensch wesentlich eins seien, auf. Mit diesem Gedanken wird eine Anschauung

greifbar, die in naher Verwandtschaft mit antiken philosophischen Systemen, z. B. Plotins Emanationssystem, das Weltgeschehen als eine Theogonie verstanden wissen will. So lehrt denn auch das Wassermann-Evangelium, daß die Materie auf den als eine Erschlaffung des Willens gedeuteten Sündenfall zurückgehe, in dem fünf der sieben Schwingungssphären, die das All bilden, in die Materialisation absanken. Obwohl der „Sündenfall“ zwar die Ursache der Materialisation sei, stellt er aber keineswegs den völligen Bruch mit dem göttlichen Prinzip dar, weshalb denn auch im Wassermann-Evangelium eine gnostische Erlösungslehre vorgetragen werden kann, die eines göttlichen Erlösers im eigentlichen Sinne nicht bedarf: „Wer erlöst sein will, muß den Erlöser in sich selber finden.“ (8, 22)

Die Erlösungslehre des Wassermann-Evangeliums teilt jedoch nicht jene Defizienz der antiken Gnosis, die weitgehend die Erlösungssehnsucht des von Leid und Sünde gezeichneten Menschen eingekerkert, da es ihr wesentlich um die Selbstbefreiung des in finstere Materie eingekerkerten (Licht-)Gottes geht, doch wird man auch in ihr schwerlich eine adäquate Erfüllung der Erlösungssehnsucht sehen können. Damit, daß die Gnosis des Wassermann-Evangeliums nicht den strengen metaphysischen Dualismus von Licht und Finsternis, von verwerflicher Leiblichkeit und göttlichem Lichtfunken, dem höheren Ich des Menschen, sondern die abgeschwächte Dualität von niederem und höherem Ich zur Voraussetzung hat, ist eine wirkliche Erlösung auch des Leibes denkbar, doch bleibt sie allein eine Willensaufgabe des Menschen. Dabei wird das empirische Ich als ein Moment gesehen, das überwinden werden muß, ohne es jedoch zu verteuflern. Ein absolut in sich Böses gehört deshalb auch nicht zu den Vorstellungen dieser Gnosis, denn „Böses ist . . . , nichts anderes als unharmonische Verbindung guter Dinge“ (39, 14). Dem sich hier offenbarenden moralischen Optimismus, der die rechte Ordnung der Dinge allein dem menschlichen Willen zuweist, entspricht die ebenso optimistische kosmologische Konzeption, daß die Welt wesentlich göttlicher Natur sei, womit unter Einbeziehung der astrologischen Deutung das Sternzeichen des Wassermannes der metaphysische Optimismus als die tragende Grundlage des Wassermann-Evangeliums deutlich wird. Die mit der gewonnenen Erkenntnis (Gnosis) verbundene Erstarkung des Willens und die Beseitigung der moralischen Disharmonie sei Erlösung, die zugleich auch die Materie in ihren geistigen Urzustand zurückkehren ließe. Somit erfolge in der Erlösung auch die Transmutation, d. h. die Verwandlung der irdischen Materie in göttliche Substanz. Hierfür steht die Verklärung des Leibes Jesu in der Auferstehung, die einerseits als Realsymbol der Transmutation, in der das hohe Selbst eine neue Stufe erreicht, andererseits als der den Übergang symbolisierende „Regenbogen“ und damit als das Vorbild und Unterpfand der Selbsterlösung eines jeden Menschen verstanden wird. „Was ich tat, das werden alle Menschen tun, und was ich bin, das werden alle Menschen sein“ (176, 30).

Mag die mit der Selbsterlösung verbundene Transmutation und Einswerdung mit der Gottheit auch ein unüberbietbarer Höhepunkt sein, so werde sie doch erst als ein letzter Akt nach einer Vielzahl von Wiedergeburten vollzogen. Wie aufgrund der Wiedergeburtstheorie eine persönliche Entwicklung zum Höheren angenommen wird, so ebenfalls in der Geschichte, weshalb sich die Sendung Jesu auch auf einen bestimmten Zeitpunkt dieser Evolution beziehe. Während Jesus zwar die gnostische Erlösungslehre zu verkünden hat, werden die religiösen Formen, die dem Entwicklungsstand des Fischezeitalters angemessen seien, jedoch nicht von ihm, sondern von den sieben Weisen, die

nach dem Wassermann-Evangelium im Hause des Philo von Alexandrien zusammenkommen, festgelegt. Sie formulieren auch die Postulate, auf denen die Glaubenssätze für die neue Zeit gegründet werden sollen und bestimmen, daß das Zeitalter der Fische „eine Vorbereitungszeit“ sei, in der „Schulung, Bildung, Kirchenrituale und Regierungsformen“ sein müßten (58, 12). Erst das „übernächste Zeitalter“, das Zeitalter des Wassermannes also, sei als „die Zeitepoche der Vollkommenheit“ (58, 15) eine Zeit der unmittelbaren geistigen Erfassung der Gottheit, weshalb in ihr auf eine beamtete gottvermittelnde Priesterschaft, aber offenbar auch auf Regierungsformen, Schulung und Bildung verzichtet werden kann. Diese sichtlich anarchische Züge tragende neue Zeit werde ebenfalls eingeleitet durch das Auftreten eines „Messias“ oder durch „die mächtigste der Meisterseelen... um den Weg zu weisen, der zum Throne des vollkommenen, erwachten Menschen führt“ (14, 27). Diese „mächtigste der Meisterseelen“ sei der „Bote“, der „die Fähigkeit besitzt, das große heil'ge Buch zu öffnen und aus ihm die ganze Botschaft von der Liebe und der Reinheit zu entziffern“ (7, 26). Diese Botschaft liegt nun gedruckt im Wassermann-Evangelium von Levi H. Dowling vor, der damit den nicht gerade bescheidenen Anspruch erhebt, „die mächtigste der Meisterseelen“ zu sein. Trotz des metaphysischen Optimismus, mit dem sich ein Grundtheorem weltanschaulicher Auseinandersetzung zur Diskussion stellt, läßt sich nicht verleugnen, daß die Botschaft von der Selbsterlösung des Menschen mit ihrer wunderwirkenden Kraft des Willens tief in den Bereich der Magie absinkt. Ob dem heutigen Menschen damit ein realistischer Weg aus der allseitigen Bedrohung des Lebens gewiesen wird, darf wohl stark bezweifelt werden. Norbert Klatt, Göttingen

Informationen

ANTHROPOSOPHIE

Anthroposophische Friedensinitiative. (Letzter Bericht: 1985, S. 338) Als sich die Stationierung von Atomraketen in der Bundesrepublik ankündigte, entstand 1983 in Kiel eine Anthroposophische Friedensinitiative. Sie ging aus einer Gruppe von sieben Anthroposophen hervor, die in Kiel neben dem offiziellen Zweig der Anthroposophischen Gesellschaft einen zweiten gebildet hatten. Er beantragte seine Bestätigung in Dornach. Rudolf Steiner hatte in das Statut

der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft einen Passus eingefügt, wonach auch autonome Mitglieder, Gruppen und Arbeitsgemeinschaften möglich sind. Die Bestätigung aus Dornach für den Antrag blieb jedoch aus.

Darauf trat die Gruppe öffentlich in Erscheinung, erstmals im Sommer 1983 mit *Anton Kimpfler* und *Detlef-Oluf Böhm* als Referenten. Ihre Veranstaltungen fanden erhebliches Interesse. Es kamen zuweilen 50 und mehr Besucher. In den Mittelpunkt rückte jedoch bald die Frage der elektronischen Medien. So fanden nicht weniger als fünf Medien-Seminare statt.

Zeitweilig trat die Friedensinitiative als »Lazarus«-Freundeskreis in Erscheinung. Seit der Trennung vom »Lazarus« ist als erstes Heft einer eigenen Schriftenreihe »Mitteleuropa und der Weltfriede« erschienen. Günter Bartsch

Ein erstes kritisches Buch. (Letzter Bericht: 1985, S. 366 ff) Am 4. März stellte der bayerische evangelische Beauftragte für Sekten- und Weltanschauungsfragen, Pfarrer *Friedrich-Wilhelm Haack*, in Würzburg sein neuestes Buch vor: »*Das Heimholungswerk der Gabriele Wittek und die Neuoffenbarungsbebewegungen*« (250 S., 28,- DM, Evang. Presseverband für Bayern, München 1985). Seit langem erwartet und schon für den Herbst des vergangenen Jahres angekündigt – auch mit drohenden Protestschreiben seitens Vertreter des Heimholungswerkes bedacht –, ist es nun als Großband der »Münchener Reihe« erschienen und kann jedermann zur aufmerksamen Lektüre empfohlen werden. Das Buch ist kein „Problemlöser“, so steht es im Vorwort. Aber es ist doch auch nicht nur „Denkanstoß“, wie es dort heißt, sondern eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Heimholungswerk, seinem Anspruch und seinem geistigen Umfeld. Es will kritisch gelesen werden, bemerkt der Autor selbst (S. 17). Und es ist „für Eltern, Pfarrer, Lehrer – vor allem aber für die Betroffenen“ bestimmt, wie es im Klappentext heißt.

Nach drei einführenden Kapiteln wird zunächst *historisch* dem Leben der Gabriele Wittek, besonders ihrer medialen Tätigkeit, nachgegangen. Die ersten Anfänge des Heimholungswerkes sind sorgfältig geschildert, die weitere Entfaltung, Organisation und Ausbreitung aufgezeichnet und belegt. In einem *theologischen Teil* wird dann das Gottesbild, das Christusbild und das Menschen- und Weltbild untersucht unter Einbeziehung des Gebetes, des hier angebotenen Erlösungsweges und ethischer Punkte. Ein

eigenes Kapitel handelt über „Heilung und Selbstheilung“.

Auf insgesamt 50 Seiten wird die Würzburger „Prophetin“ und ihr Heimholungswerk in den *geistes- und religionsgeschichtlichen Zusammenhang* von Gnosis, neuoffenbarerischen und spiritistischen Strömungen gestellt. Viele Parallelen werden gezogen; das Buch ist voller Zitate und dokumentarischer Passagen. Es hat ein Register und ein Literaturverzeichnis. –

Ohne Zweifel vermittelt diese gründliche Arbeit viele Informationen, gibt Hinweise, orientiert, eröffnet Perspektiven und rüstet so den Leser für die geistige Auseinandersetzung zu. Diese wird ihm nicht abgenommen. Auch nimmt der Autor den Leser nicht gleichsam bei der Hand, um ihm den biblisch-christlichen Glauben bewußt zu machen, von dem aus er dann die verschiedenen Strömungen der Gnosis und Neuoffenbarung selbst kritisch beurteilen könnte. Die christliche bzw. evangelische Position wird eher vorausgesetzt als im Gegenüber zum Heimholungswerk neu erarbeitet.

Daß der Verfasser selbst einen klaren Standpunkt hat, darüber ist man keinen Augenblick im Zweifel. Das beruhigt. Es bewirkt aber auch, daß die Beschäftigung mit dem Heimholungswerk anhand dieses Buches zu einer Konfrontation mit Fakten, Urteilen und Positionen wird und nicht den Charakter eines Verstehensprozesses und einer inneren Glaubensauseinandersetzung gewinnt. Es mag sein, daß hierfür die Zeit noch nicht reif ist. Dann aber bleibt die eigentliche Auseinandersetzung der Überzeugungen und Weltanschauungen als Aufgabe noch bestehen, denn das Heimholungswerk ist – trotz mancher Originalität – keineswegs eine Einzelerscheinung. rei

Neuere Bücher von Martin Walser, Christoph Meckel, Raissa Orlowa und Lew Kopelew stellt der RADIUS-Verlag in seiner Reihe »RadiusBibliothek« vor. Weitere Neuerscheinungen im Frühjahr '86: Zwei Bände einer von Heinrich Albertz herausgegebenen Reihe, Bücher von Helmut Falkenstörfer, Hilde Grube und Gunnar von Schlippe. Und in zweiter Auflage: »Lachen – Weinen – Lieben«, Ermutigungen zum Leben von Kurt Marti (DM 19,80)!

Neu in der
– von Wolfgang Erk
herausgegebenen – Reihe
RadiusBibliothek:

Christoph Meckel
Sieben Blätter für
Monsieur Bernstein

32 Seiten mit 7 Abbildungen,
Leinen, Sonderband im
Großformat: DM 28,–
Limitierte Vorzugsausgabe
von 125 Exemplaren mit
einer vom Autor nummerierten
und signierten Offselliithographie auf Echt Büttin:
DM 60,–

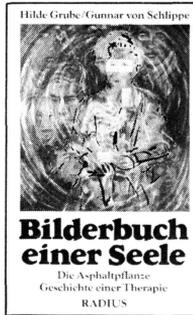
*

Raissa Orlowa / Lew Kopelew
Boris Pasternak
64 Seiten, Leinen DM 16,–

*

Martin Walser
Sántis

Ein Hörspiel
64 Seiten, Leinen DM 16,–



Es ist keine der üblichen Therapiegeschichten, die hier ausgebreitet werden soll! Es sind die sehr persönlichen Erfahrungen einer Frau und ihres Therapeuten, die gemeinsam einen Weg aus dem Geflecht von Angst, Schmerz und lähmendem Erschrecken suchen. Ein faszinierend geschriebenes Buch, das Mut macht, den eigenen Weg zu suchen – und zu gehen! (132 Seiten, Paperback DM 16,80)



Im April erscheint Band 2, im Juni Band 3 dieser von Heinrich Albertz herausgegebenen neuen Reihe zu den Zehn Geboten. Autoren in diesen beiden Bänden sind u. a.: Helmut Gollwitzer, Hartmut Joisten, Kurt Marti, Luise Schottroff, Dorothee Sölle, Gerhard Ebeling, Bettina Wegner, Ulrich Schaffer, Traugott Giesen. (Je Band ca. 120 Seiten, Pb DM 19,80. Forts.-Preis: je DM 16,80)

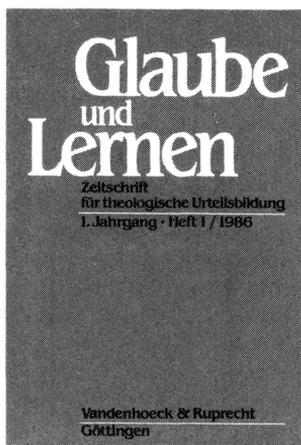


Der Autor Helmut Falkenstörfer hat jahrelang in Äthiopien gelebt und schildert in seinem Buch – der ersten umfassenden Abhandlung zu diesem Thema im deutschen Sprachraum – die Ereignisse seit 1974, 'Tragik und Chancen einer Revolution'. . . Eine zugleich anschauliche und analytische Darstellung eines exemplarischen Stücks Zeitgeschichte! (108 Seiten, Paperback DM 19,80)

RADIUS-Verlag · Kniebisstraße 29 · 7000 Stuttgart 1



*Neue Zeitschrift
für den Religions-
pädagogen,
Pfarrer, Kate-
cheten, Vikar,
Theologie-
studenten*



Glaube und Lernen

**Zeitschrift für theo-
logische Urteilsbildung**

Herausgegeben von Gerhard Besier / Gerhard Sauter / Heinz Schmidt / Hans G. Ulrich unter Mitarbeit von Fachgelehrten des In- und Auslandes.

Die Zeitschrift erscheint jährlich zweimal (je etwa 80 Seiten). Jahresbezugspreis DM 29,80 / für Studenten DM 19,80 (bei Vorlage einer Studienbescheinigung) / Einzelheft DM 16,80. Zuzüglich Versandkosten.
ISSN 0179-3551
Jahrgang 1 / Heft 1 erscheint im Mai 1986.

Christen müssen Auskunft geben können über ihren Glauben. Dies gilt besonders in den pädagogischen Handlungsfeldern der Kirche. Solches Auskunftgeben kann sich aber nicht auf bloße »Vermittlung« von Tradition beschränken, sondern muß sich im gegenwärtigen Handeln bewähren. Lernen aus dem Glauben und auf den Glauben hin heißt die Aufgabe. Der Kern dieses Prozesses besteht in theologischer Urteilsbildung.

Herausgeber und Mitarbeiter möchten die Leser in diesen Prozeß hineinnehmen. Sie wenden sich in erster Linie an alle, die in Unterricht und Verkündigung Verantwortung für Lernvorgänge und Mitteilungsformen tragen, damit sie an der theologischen Arbeit teilnehmen können, und zwar möglichst konkret dort, wo Urteilsbildung gefordert ist.

Inhalt von Heft 1: Thema: Gebet

Die Herausgeber, Glaube und Lernen / G. Sauter, Reden von Gott im Gebet / H. Schmidt, Gebetserziehung im Religionsunterricht / F. Duensing, Die paränetische Überfrachtung des Gebets / K. Ulrich, Wie betet man mit Kindern? / G. Ringshausen, Beten im Bild / J. Ohlemacher, Vom Widerstand des Gebets.

Thema des 2. Heftes: Schuld und Vergebung

V&R

**Vandenhoeck
& Ruprecht**

FRIEDRICH-WILHELM HAACK

Das Heimholungswerk der Gabriele Wittek und die Neuoffenbarungsbewegungen

Eine einfache Hausfrau wird zur Religionsgründerin. Aus einer Kontoristin wird die »Prophetin« eines »Weltreiches« und einer »Weltreligion«. So sehen das Gabriele Wittek aus Würzburg und ihre Anhänger.

Was steht hinter dieser neuen religiösen Bewegung, die sich auch als »Die Innere Geist=Christus-Kirche« und »Fundament der Weltreligion« bezeichnet? Worin unterscheidet sich die Lehre des Heimholungswerkes von der christlichen Botschaft? Der Autor hat das »Heimholungswerk Jesu Christi« seit seiner Entstehung beobachtet und informiert in seinem Buch ausführlich und engagiert über die Neuoffenbarungsbewegungen.



Evangelischer Presseverband für Bayern, Birkerstraße 22, 8000 München 19



Münchener Reihe

248 Seiten, Pbck.,
14 x 22 cm,
ISBN 3-583-50641-3
DM 28,-

Materialdienst-Leser

wissen Materialdienst-Informationen zu schätzen.

Der Materialdienst findet wachsendes Interesse. Deshalb bitten wir Sie, uns Adressen aus Ihrem Wirkungskreis zu nennen. Wir verschicken gerne eine Probenummer auf Ihre Anregung.

Quell Verlag Stuttgart
Postfach 897 · 7000 Stuttgart 1

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegen je ein Prospekt des Quell Verlags und der Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart bei.

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stuttgart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). – *Redaktion:* Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Dr. Hansjörg Hemminger, Pfarrer Dr. Reinhart Hummel, Pfarrer Dr. Gottfried Künzlen, Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer, Ingrid Reimer. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart 1, Telefon 22 70 81/82. – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12A, Postfach 897, 7000 Stuttgart 1, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 36,- einschl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 3,20 zuzüglich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.